

# Arbeiter-Zeitung

Preis: wöchentlich 0,50 M., monatlich 2,25 M., Einzelnummer 10 Pf.  
Durch die Post bezogen monatlich 2,25 M., unter Streifenband 2,50 M.  
Kriegspreis: Die gebogenen Metallmeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Kreis- und Veranschauligungsbilder 6 Pf., Metallmeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Kreis- und Veranschauligungsbilder 6 Pf., Metallmeterzelle oder deren Raum 12 Pf., Kreis- und Veranschauligungsbilder 6 Pf.  
— Schluss der Inseratenannahme in der Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
**Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale**  
**Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“**  
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

**Hauptredaktion:** Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Telefon 4719. **Verlagsstelle:** Breslau 544, Rebellstraße 10. **Verlagsstelle:** Breslau 544, Rebellstraße 10. **Verlagsstelle:** Breslau 544, Rebellstraße 10. **Verlagsstelle:** Breslau 544, Rebellstraße 10.

## Um den deutsch-polnischen Handelsvertrag

**Stresemann betreibt mit Bolldampf die Einigung**

R. Breslau, 1. Februar.

Am Montag hat der deutsche Außenminister Gustav Stresemann im halbblauen, längst altersschwachen Reichstag über die auswärtige Politik gesprochen. Kein improvisierter Phrasenschwallbe la Locarno, frisch von der Leber weg, sondern eine wohlüberlegte, ganz vom Manuskript abgelesene Rede. In ihr wurden auch die seit Tagen in Warschau wieder aufgenommenen deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen gewürdigt. Und bei dieser Frage — so stellt die großagrarisches „Deutsche Tageszeitung“ fest — zeigte der sonst ruhige Stresemann plötzlich „Lebhaftigkeit“, „starke Erregung“, „Aufwand an Energie und Stimme“.

Was hat den außenpolitischen Sachwalter der Bürgerblockregierung veranlaßt, sich mit solcher Heftigkeit gegen jede Störung der scheinbar doch nicht allzu bedeutungsvollen, scheinbar rein wirtschaftlichen Verhandlungen in Warschau zu wenden? Diese Frage führt uns zu den politischen Hintergründen des deutsch-polnischen Handelsvertragsproblems.

Doch zunächst: Wie kam es überhaupt zu dem jetzigen deutsch-polnischen Zollkrieg? Bis zum Juni 1925 war Deutschland verpflichtet, aus dem polnischen Ostoberschlesien jährlich 500 000 Tonnen Kohle zu beziehen. Nach Ablauf des Genfer Abkommens weigerte sich Deutschland, dieses Kohlenkontingent weiter zu übernehmen, worauf Polen mit Zöllen, Einfuhrverboten und Schifanien gegen seine deutsche Minderheit antwortete. Seitdem geht der Wirtschaftskrieg, der zu einer Verminderung der gegenseitigen Einfuhr auf einen Bruchteil der früheren Mengen führte. Nutznießer dieses wirtschaftlichen Kriegszustandes sind auf deutscher Seite die Grubenkönige und die Großagrarien, die die lästige Konkurrenz der polnischen Kohle und Schweine los wurden, auf polnischer Seite dagegen vor allem die Fertigungsindustrie, die nun keine deutschen Textilien, Holz, Metallwaren usw. mehr zu fürchten hatte. Geschädigt durch den Zollkrieg wurden in beiden Ländern die gezeigten Konkurrenten, in Deutschland also vor allem die schlesische Fertigungsindustrie. Und wie immer, wenn Kapitalistengruppen Kämpfe miteinander führen, sind es auch diesmal die Arbeiter, die in Gestalt von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, niedrigen Löhnen die Kosten dieses Streites zu tragen haben.

Besonders interessant sind die Auswirkungen des Zollkrieges auf den deutsch-oberschlesischen Bergbau. Die jährliche Kohlenförderung, die 1925 rund 14,2 Millionen Tonnen betrug, stieg in den nachfolgenden Jahren auf 17,4 und 19,3! Gegenwärtig wird in Westoberschlesien etwa 7,5 Prozent mehr als vor der Teilung gefördert, nahezu ein Achtel der gesamten deutschen Kohlenproduktion. In Ostoberschlesien dagegen wurden nicht einmal die Zahlen von 1913 erreicht.

Auf wessen Kosten und zu wessen Lasten ist dieser offensichtliche Aufstieg des westoberschlesischen Kohlenreviers erfolgt? Darüber gibt nachstehende Tabelle bereits teilweise Antwort:

| Jahresförderung | Belegschaft | Förderung pro Mann u. Jahr |
|-----------------|-------------|----------------------------|
| 1913            | 11 090 908  | 31 739                     |
| 1923            | 8 744 679   | 49 026                     |
| 1924            | 10 900 259  | 42 734                     |
| 1925            | 14 272 687  | 44 694                     |
| 1926            | 17 460 517  | 48 739                     |
| 1927            | 19 376 300  | 51 859                     |

Seit dem Krisenjahr 1923 sind also nicht nur die Zahlen der Gesamtförderung, sondern, das ist das Entscheidende, auch die Kopfleistung von Jahr zu Jahr gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß 1927 im März die Arbeitszeit um eine Viertelstunde und im September um eine weitere Viertel-

stunde verkürzt wurde. Trotz dieses Verlustes von rund 5,5 Millionen Arbeitsstunden stieg die Kopfleistung! Was aber nicht stieg, waren die Löhne, die in Westoberschlesien um 25 Prozent niedriger sind als im Ruhrgebiet, und die weit unter dem Friedensreallohn stehen.

Die vor kurzem erfolgte Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Regierung hat, innenpolitisch gesehen, verschiedene Ursachen. In erster Linie war es der Druck der Geschädigten, in Deutschland vor allem der schlesischen Fertigungsindustrie, die die Neuanbahnung der Verhandlungen unter Ausschließung der alten Unterhändler erzwang. Hinzu kommt, daß in beiden Ländern Wahlen vor der Tür stehen. Bisubjekt braucht wirtschaftliche Erfolge, um den Zerlegungsprozeß der ihm feindlichen Parteien zu beschleunigen. In Deutschland wollen die Agrarier, solange ihre Vertreter nur noch in der Regierung sitzen, den kommenden Vertrag ihrem Wunsch gemäß gestalten. Wenn jetzt die Landbundführer gegen die Verhandlungen wettern — was Stresemann zum Anlaß nahm, ihnen über's Maul zu fahren — so ist das nur die Begleitmusik zu den Forderungen ihrer Vertreter im Kabinett. Die Herren machen eben ein wenig in „außerparlamentarischem Druck“.

Ueberhaupt werden die Verhandlungen von den intereffizierten Kreisen zum Anlaß genommen, ihre Forderungen laut und deutlich zu verkünden. Alles natürlich unter der Maske des Patriotismus. So wettern die Großagrarien nach wie vor gegen die polnischen Schweine, denen aus vaterländischen Gründen die deutsche Grenze verschlossen bleiben müsse, während sie hartnäckig weiter polnische Landarbeiter beschäftigen.

In den letzten Tagen ließen sich die obererschlesischen Grubenbesitzer, natürlich von „gut unterrichteter Seite“, aus Warschau melden, die deutschen Unterhändler seien bereit, ihre Zustimmung zur Einfuhr von 350—400 000 Tonnen Kohle zu geben. Prompt fielen die reformistischen Gewerkschaftsführer auf dieses offensichtliche Manöver herein und richteten eine Protesteingabe an die Reichsregierung. Diese Eingabe der obererschlesischen Gewerkschaftsführer ist ein unerhörtes Dokument ihrer Kurzsichtigkeit und nationalistischer Brutalität. Zunächst ist es charakteristisch, daß die „Deutsche Bergwerkszeitung“ nur von der Notwendigkeit der Entlassung von 7—8 000 Grubenarbeitern schreibt, während der Bezirkssekretär Kossahl auf der letzten Revierkonferenz des obererschlesischen Bergarbeiterverbandes von 12—14 000 sprach. Ganz abgesehen davon, daß es durchaus falsch ist, mechanisch aus dem Kohlenkontingent die notwendige Entlassungsziffer zu errechnen, haben die Reformisten die Möglichkeit, die Arbeitszeit unter Tage zu verkürzen, was bei der oben festgestellten gestiegenen Kopfleistung durchaus möglich wäre — nicht einmal in Erwägung gezogen. Besonders schamlos ist die Forderung, zuerst die polnischen Bergarbeiter zu entlassen. Das ist eine absolut nationalistische Forderung, die den übelsten Methoden gelber Korruptionsverbände in nichts nachsteht. Ein revolutionärer Gewerkschaftler, ein Klassenbewußter Arbeiter, ein internationaler Sozialist muß es selbstverständlich ablehnen, von seinen Kapitalisten den Hinweis ausländischer Arbeiter zu fordern.

Allem Anschein nach werden die diesmaligen Warschauer Verhandlungen zu einer Einigung führen. Wir Kommunisten sind natürlich für die Beendigung von Zollkriegen, die ebenfalls eine wenn auch vorsichtiger Methode imperialistischer Kraftproben sind. Aber wir wissen auch, daß die Bestrebungen zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Polen von England gefördert werden, das in der Befriedung des Nahen Ostens die Voraussetzung eines Kampfes gegen die Sowjetunion sieht.

Und da sind wir beim Hauptgrund für die Erregung von Stresemann im Reichstage angelangt. Er sieht den Stillstand seiner neimperialistischen Politik, daß auf die Konferenz-

der englischen Regierung. Er weiß, daß er England wieder etwas bieten muß. Diesmal soll es anscheinend die Konsolidierung im Nahen Osten sein. Deshalb Verhandlungen mit Litauen und Verhandlungen mit Polen.

Im Zeitalter des Imperialismus bedeutet bürgerliche „Friedenspolitik“ die Vorbereitung des Krieges auf erhöhter Stufe, mit verbreiteter Front. Die Einigung im deutsch-polnischen Zollkrieg kann für den kommenden Weltbrand im Osten das gleiche bedeuten, wie etwa der Händedruck des französischen Präsidenten mit dem Zaren kurz vor dem Weltkrieg.

Höchste Wachsamkeit der Arbeiter in Deutschland und Polen ist deshalb notwendig, um dieser Einigung die kriegerische Spitze abzubrechen.

## Vom Tage

Reichsminister a. D. Dr. Luther hat an den preussischen Ministerpräsidenten Braun ein Schreiben gerichtet, aus dem hervorgeht, daß er seine Stellung beim Verwaltungsrat der Reichsbahn weiter zu beibehalten gedenkt.

Der Helfershelfer des Leihhaustiefers Bergmann, Kraack, der vor der Kriminalpolizei aus Garnisch-Partenkirchen geflüchtet war, ist kurz nach seinem Eintreffen in Berlin verhaftet worden.

Der Lemberger Prozeß gegen die wegen Mordes angeklagten 17 Ukrainer erregt unter der gesamten ukrainischen Bevölkerung größte Erbitterung, da die polnische Regierung den Prozeß zur nationalistischen Hege und als Wahlnachte benutzt.

Die französische Rechtspreßbezeichnung die außenpolitische Rede Stresemanns als wahltaktisches Manöver; fast alle bürgerlichen Blätter betonen, daß von einer Räumung ohne Kompensationen nicht die Rede sein könne.

Auf der gestern abgehaltenen Konferenz der kommunistischen Partei Frankreichs wurden Treint und Frau Susanne Strauß einstimmig aus der Partei ausgeschlossen.

Die neue norwegische Arbeiterregierung hat gestern zwei Kommunisten, die zu Gefängnisstrafen verurteilt worden waren, aus dem Gefängnis entlassen.

Nach einem Bericht aus Palmyra in Kolumbien wurden bei dem Einsturz einer erst kürzlich erbauten Seidensabrik sieben Personen getötet.

## Um den Achtstundentag im Rheinland

Essen, 31. Januar. (Eig. Drahtber.) — In einigen der größten rheinisch-westfälischen Hüttenbetriebe ist nunmehr der offene Kampf zur Erriingung des Achtstundentages aufgenommen worden. In Gelsenkirchen hat die Belegschaftsversammlung des Stahlwerkes der Mannesmann-Röhrenwerke, Abteilung Gille-Sentel, beschlossen, am 1. Februar nach acht Stunden den Betrieb zu verlassen, nachdem das Reichsarbeitsministerium auf Antrag der Betriebsleitung die Einführung der im Dezember-Schlechtspruch festgelegten, verkürzten Arbeitszeit bis zum Oktober 1928 hinausgeschoben hat. In einer Versammlung der Martin-Maurer, Elektriker, Schlosser und Blaskupfer des Bochumer Vereins in Bochum wurde gleichfalls beschlossen, am 1. Februar den Betrieb nach acht Stunden zu verlassen, falls die Direktion bis zum 31. Januar die Einführung des Achtstundentages nicht zugesagt hat. Die Belegschaft der Rheinischen Hütte, Abteilung Martin-Werke, in Duisburg hat gleichfalls in einer Versammlung beschlossen, am 1. Februar nach achttündiger Arbeitszeit die Arbeit niederzulegen und den Betrieb zu verlassen. Aus Bismarckhütte wird gemeldet, daß am Sonntag eine gut besuchte Versammlung der Arbeiter der Bismarckhütte einstimmig einen Antrag zustimmte, am 1. Februar einen 24stündigen Proteststreik gegen die Verschleppung der Einführung des Achtstundentages durchzuführen. Gleichzeitig wurde die Forderung erhoben, an diesem Tage einen allgemeinen Betriebsrätekongreß einzuberufen, der sich erneut mit der Arbeitszeitfrage befassen soll.

Oberschlesische Hüttenarbeiter, und ihr?

Halle, 1. Februar. (Eig. Drahtber.) — Der Streit in der mitteldeutschen Metallindustrie wird mit unermindelter Kraft fortgesetzt. Streikbrecherarbeit wird nirgends geleistet. Die Kollegen der Firma Brecklopf in Halle verurteilen in einer Resolution aufschärfste die schamlose Hege des Bezirksleiters Köpfer gegen die Unterfütteraktion der IAG. Das Sammelergebnis für die angeschwertten Metallarbeiter beträgt bisher 4192,67 Mark.

## Angestellten-Gehaltsstreik in O.S.

El. Berlin, 31. Januar. — In dem Gehaltsstreik der Angestellten der obererschlesischen Schwerindustrie haben heute die Vertreter vor dem Vertreter des Reichsarbeitsministeriums mehrere Stunden verhandelt. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums machte schließlich einen Vorschlag, die Gehaltsfrage in folgender Weise zu regeln: 5 Prozent Zuschlag für die Zeit von Januar bis März 1928.



6 Prozent von April bis Juni und 7 Prozent von Juli bis September 1928, zu welchem Zeitpunkt der Tarif erstmalig geändert werden kann. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist bis zum 6. Februar gegeben worden.

Der Schiedspruch ist völlig ungenügend, da er nicht einmal einen Ausgleich für die bereits eingetretene Preissteigerung bietet. Die Angelegten müssen ihn ablehnen.

### Stilllegung der Spulenzabrik Donnerau

**Wästeglersdorf, 1. Februar.** (Fig. Drahtber.) — Die Spulenzabrik in Donnerau bei Wästeglersdorf ist plötzlich in Zahlungsunfähigkeit geraten. Die gesamte Belegschaft von circa 250 Personen ist entlassen worden. Der Betrieb war durch die besonders niedrigen Abzins bekannt.

## Krach im Bürgerblut

(Fig. Drahtber.) Berlin, 1. Februar.

— Je näher die Wahlen rücken, um so mehr gleicht die Bürgerblockregierung einem Gespinn, wo das eine Fied nach hinten, das andere Pferd nach vorne zieht. Der Konkurrenzkampf der bürgerlichen Parteien geht um so schärfer und ungehämmer ein, als die sogenannte Opposition, Demokraten und Sozialdemokraten, sich als stille Regierungsteilhaber betrachten und den Augenblick nicht erwarten können, wo sie wieder verantwortlich für die reaktionäre Politik der deutschen Bourgeoisie zeichnen dürfen. So spielt sich in der Auseinandersetzung zum Etat des Auswärtigen eine Debatte ab, deren eigentliche Ursache in der politischen Natur ist, wenn auch ihr Anlaß und die Form der Austragung des Krachs im Lager des Bürgerblods von Fragen der Außenpolitik bestimmt wurde.

Die gesamte deutsche Bourgeoisie befindet sich in einer außerpolitischen Sadgasse. Der Bankrott der Locarno-Politik und das völlige Versagen des Völkerbundes lassen sich kaum noch verschleiern, und auch die rednerische Geschicklichkeit Stresemanns konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß seine Außenpolitik eine verlaufende Kette von Mißerfolgen darstellt. Der neudeutsche Imperialismus ist in den letzten Jahren gewaltig erstarkt und will die durch Nationalisierung und Konzentration erzielte ökonomische Macht in politische Macht umsetzen. Die deutsche Bourgeoisie will in härterer Weise teilhaben an der Weltmachtspolitik der Großmächte. Sie hält den Zeitpunkt für gekommen, wo Deutschland aus den wachsenden Gegensätzen der Großmächte Kapital schlagen kann. Stresemanns Zustimmungen an die Adresse Frankreichs waren die vorsichtig formulierte Ankündigung dieser Absichten. Aber der deutsch-nationale Fraktionsredner Freitag-Soringhoben glaubte, sich damit nicht begnügen zu dürfen. Die Deutschnationalen sind auf der Suche nach einer zündenden Wahlparole. Mit der Innenpolitik des Bürgerblods sind keine Momente und noch weniger Mandate zu gewinnen. So verläßt er darauf, den juror teutonius wieder anzuzünden, eine Attade gegen den Erbfeind Frankreich zu reiten, nach Verflämierung des Bankrotts von Locarno eine Außenpolitik zu fordern, die Frankreich durch eine Koalition aller „natürlichen Gegenpole“ der französischen Politik zu dem zwingen soll, was es freiwillig nicht geben will: der Wiederherstellung der Machtgrundlagen des deutschen Imperialismus.

Gegen diesen deutsch-nationalen Quasireitt auf dem Gebiete der Außenpolitik tritt das Zentrum, das die Antriebe auf Locarno und die bisherige Erfüllungspolitik als einen Schlag gegen die von ihm hauptsächlich getragene bisherige Außenpolitik betrachtet, auf den Plan. Der Fraktionsredner des Zentrums, Kanonikus Ulligla, wirft den Deutschnationalen nichts weniger als den Bruch der Richtlinien vor, die bei der Bildung des Bürgerblods zwischen den beteiligten Parteien vereinbart worden sind. In der scharfen Stellungnahme des Zentrums wirkt sich bereits die wachsende Kritik an der Reichsausführung des Zentrums am vergangenen Sonntag zu scharfen Angriffen gegen die gesamte Bürgerblockpolitik gefügt hat. Das Zentrum sieht den kommenden Wahlen mit großen Sorgen entgegen, auch ihm wäre eine rufendehaltige Wahlparole gegen die Deutschnationalen um so mehr erwünscht, als es innenpolitisch mit ihnen durch die bürgerliche Regierung ist. Eine solche Wahlparole bildet das Bekenntnis zur Erfüllungspolitik als den einzigen Weg, auf dem Rheinlandsanerkennung erreicht werden könne und die die beste Sicherung des Friedens bedeute. Wesentlich milder sind die Bemerkungen des völksparteilichen Redners gegen die Deutschnationalen, die Volkspartei will sich auf keinen Fall bei den kommenden Wahlen den nationalen Binden des Regens nehmen lassen.

Die Sozialdemokraten schmähen über diese Auseinandersetzung der Bürgerblockparteien. Sie sehen sich schon als die kommenden Regierungsteilhaber, ihr Redner Freilich hat mit besonderer Betonung Stresemann in allen Punkten

zugestimmt. Auch dieser Krach im Lager des Bürgerblods wird wieder aufgeführt werden. Noch hofft das Zentrum auf die Durchsetzung des Schulgesetzes, mag es die Hilfe der Deutschnationalen nötig hat. Und in einem sind die Bürgerblockparteien sich ziemlich einig, im Programm des neudeutschen Imperialismus, das der völksparteiliche Redner entwickelte. Er verlangt neben der Rheinlandsanerkennung und dem Anschluß Österreichs ein auch militärisch starkes Deutschland, Grenzberichtigung im Osten und Regelung der Streitfragen mit Polen. Was die weiteren Ziele sind, verschweigt er. Aber die Tatsache, daß er über das Verhältnis Deutschlands zu Sowjetrußland kein Wort sagte, und die scharfen Worte, die Stresemann gegen die Sowjetunion gebrauchte, zeigen die weiteren Pläne des neudeutschen Imperialismus. Die besonders tiefen Verbeugungen vor England, die in der bisherigen Debatte festzustellen sind, liefern die nötige Negativmusik dazu.

### Reichstagsfraktionsbericht

Abg. Ulligla (Str.) polemisiert gegen die deutsch-nationale Fraktionsredner. Zum Wesen der Koalition gehören, daß die Parteien, die sie tragen, in wesentlichen Zügen die Politik der Regierung beden, der sie angehören. Das Verhalten der Deutschnationalen sei geeignet, Deutschland um allen Kredit im Ausland zu bringen. (Lebhaftes Hört, hört!) Die bringen Sie diese Haltung in Einklang mit den Richtlinien, die bei Schaffung der Regierung getroffen worden sind? Redner verlangt von der deutsch-nationalen Fraktion, sie solle ausdrücklich erklären, ob sie mit den Ausführungen Freitag-Soringhovens einverstanden sei.

Abg. v. Rheinbaben (D. Sp.) kann sich nicht denken, daß die Deutsch-nationale Volkspartei als Ganzes die Thesen des deutsch-nationalen Redners so hinnehmen könne. Die Zusammensetzung der jetzigen Regierung habe keineswegs zu einer Verschlechterung der deutsch-französischen Beziehungen geführt. Die Bilanz der bisherigen Locarnopolitik ergebe eine tiefe Enttäuschung. Das abgerüstete Deutschland könne ein Durchmarschrecht nicht gewähren, wie es in Genf verlangt werde. Im Osten sei keine Grenzrevision nicht zu vermeiden. Die Annäherung des Deutschlands von morgen würden bereits sichtbar: im Westen Freiheit von Rhein und Saar, im Osten Grenzrevision und stabile Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen, später der Anschluß Österreichs, dazu Deutschland in politischer und militärischer Gleichberechtigung eingebunden in den großen Prozeß des friedlichen Neuaufbaus Europas.

Abg. v. Linderer-Wilbau (Dnt.) erklärt im Namen der deutsch-nationalen Fraktion, daß diese die Berechtigung der Kritik des Zentrumsredners nicht anerkenne. Freitag-Soringhoben habe nur die Zweifel, die der Fraktionsminister an dem Verhängniswollen des weltlichen Nachbarn äußerte, in verschärfter Form aufgenommen. Frau Abg. Säumer (Dem.) bei allen aufrichtigen Vertretern der Völkspartei herrsche eine tiefe Enttäuschung über die Entwicklung der letzten Jahre, besonders hinsichtlich der Abrüstung.

## Aus den Ausschüssen

### Die Kommunisten gegen Schacht

Im Haushaltsauschuß des Reichstages wurde am Dienstag über die zum Wirtschaftsetat vorgelegten Anträge diskutiert und entschieden. Obwohl in der Ausschusssache die Anleihepolitik Schachts von den verschiedensten Seiten heftig kritisiert wurde, lag nur ein Antrag der Kommunisten gegen die kommunale Anleihepolitik vor.

Genosse Poenen hatte folgende Entschlieung beantragt: 1. Die Stellungnahme des Reichsrentenprüfungsamtes wird als eine schwere Gefährdung jeder sozialistischen Kommunalpolitik, insbesondere des kommunalen Wohnungsbauwesens, mißbilligt; 2. Die Reichsregierung wird ersucht, für den Wohnungsbau in eigener Regie für Großstädte, Provinzen oder Kreise die Beschaffung von Anleihen, auch Auslandsanleihen, zu den jeweils günstigsten Bedingungen durch Übernahme der Garantie durch das Reich zu erleichtern.

Der Antrag wurde abgelehnt, da außer den Kommunisten nur die Sozialdemokraten ihm zustimmten.

Ferner brachte die kommunistische Fraktion eine Entschlieung ein, in der die Reichsregierung aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß leistungsfähige Länder, Provinzen, Großstädte zwecks Verbilligung des Wohnungsbauwesens die Bauherrenproduktion in eigene Regie nehmen, auch diese Resolution verfiel der Ablehnung. Das gleiche Schicksal bereiteten die Bürgerblockler einem kommunistischen Antrag, der im Interesse der Kleinbauern, Siedler usw. Vereinfachung des gesamten Verrechnungswezens gegen Rawetter, Seuchen usw. forderte.

## Staatsanwaltsherr Dr. Jacoby endgültig seines Amtes enthoben

Ul. Berlin, 31. Januar. Nachdem dem Staatsanwaltsherr Dr. Walter Jacoby von der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I Berlin durch seine vorgelegte Behörde bereits am 30. Januar d. J. die Ausübung der Amtsverrichtung vorläufig unterlag worden war, ist nunmehr eine Mitteilung des Amtlischen Preussischen Presbidenten zufolge nach Eröffnung des gerichtlichen Verwaltungsverfahrens gegen ihn durch Beschluß des preussischen Justizministers die förmliche Enthebung vom Amt verfügt worden.

## Der Münchenschwindel der Lombard- und Lagerhaus-Gesellschaft

Ul. Berlin, 31. Januar. Die Frau des Inhabers der „Lombard- und Lagerhaus-Gesellschaft“, die inzwischen von der Polizei verhaftet worden ist, wurde heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt, da der Verdacht besteht, daß sie Vermögenswerte beiseite zu schaffen oder den Tatbestand zu verdunkeln sucht. Auch Direktor Koesch von der Treuhändergesellschaft wurde von der Polizei zur Vernehmung geladen, da er mit Bergmann zusammen gearbeitet und ihm Kreditgeber zugeführt hat. Auch andere Angestellte der Treuhändergesellschaft sind zur polizeilichen Vernehmung geladen worden.

## 10 Jahre Zuchthaus für Schred beantragt

Im Dokumentenfallprozess haben gestern die Plädoyers begonnen. Der Vertreter der Anklage erklärte zu Anfang seines Plädoyers ohne weitere Begründung, er beantrage folgende Strafen: Gegen Schred zehn Jahre Zuchthaus, Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht; gegen Koch zwei Jahre Zuchthaus und Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und gegen Schult sechs Monate Gefängnis.

## Die Reichsinduziffer für die Lebenshaltung im Januar

Berlin, 31. Januar. — Die Reichsinduziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Januar auf 150,8.

## Russische Beteiligung an der „Prensa“

Ul. Rom, 31. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Leningrader Akademie der Wissenschaften beschlossen, sich an der Kölner Presseausstellung zu beteiligen. Von der Akademie werden ihre Werke aus der ganzen Zeit des Bestehens der Akademie zur Ausstellung gebracht, darunter Wörterbücher und Karten aus dem achtzehnten Jahrhundert.

## Kleine politische Nachrichten

Die britischen Dominions selbständig. Ul. London, 29. Januar. — Von dem heutigen Tage ab werden die autonomen Regierungen der Dominions als gleichberechtigte Verwaltungskörper selbständig mit der englischen Regierung verhandeln können. Der Generalgouverneur wird gleichzeitig direkter Vertreter des Königs und gibt den letzten Rest seiner alten Stellung als Agent des früher untergeordneten Kolonialministeriums ab. Der Wechsel ist der formale Ausdruck für eine Entwicklung, die in der Praxis schon geraume Zeit freiwillig geübt wurde.

Ein norwegischer Dampfer im Mittelmeer gesunken. Ul. Paris, 31. Januar. Wie die Morgenpresse aus Athen berichtet, hat der französische Dampfer „Caranac“ die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Grua“ aufgenommen, der von einem türkischen Schiff gerammt wurde und gesunken ist.

Neue Zustände in Mexiko. Ul. London, 31. Januar. Wie aus New York gemeldet wird, besagen dort eingegangene Berichte, daß in verschiedenen Teilen Mexikos die Kämpfe zwischen mexikanischen Regierungstruppen und Rebellen in den letzten Tagen an Ausdehnung zugenommen haben. In den Michoacan-Bergen fand ein mehrstündiger Kampf statt, in dessen Verlauf die Regierungstruppen 16 Tote und 12 Verwundete verloren. In Drixiba hat sich der Rebellenführer General Logada mit seinem Gefolge ergeben und große Mengen Munition und Artillerie ausgeliefert.

Die Hunan-Armee in die Flucht geschlagen. Ul. Paris, 31. Januar. Nach einer Havas-Meldung aus Schanghai gibt der Kommandant von Hantau bekannt, daß er vier Hunan-Armeen bei Schanghai in die Flucht schlug und 15 000 Gefangene machte. Außerdem fielen 12 000 Gewehre, 20 Feldkanonen und etwa 50 Maschinengewehre in seine Hand. Die besiegten Armeen befanden sich an den Hunan-Truppen, die am 11. November Schanghai vor den Nanjing-Truppen räumten.

# LOURDES

Von EMILE ZOLA

Pierre hatte den Wagen an das Gitter geschoben, um Pierre unter dem Wetterdach der Grotte, wo sich die wenigen Anwesenden gleichermäÙig gesammelt hatten, vor dem Regen zu bewahren. Er sah er, wie das junge Mädchen die Schritte mit gläubender Innigkeit empfing, als seine Aufmerksamkeit durch ein zornvolles Schauspiel angezogen wurde, das sein Herz zerriss.

Im Regen, der jetzt wie eine Entlastung dicht und schwer niederfiel, bemerkte er Jean Simeon. Sie hat der heiligen Jungfrau auf beiden ausgestreckten Armen ihre kleine Rose dar, deren taube, schmerzhafteste Wunde sie immerfort trug. Da sie in der „Zuschau“, wo sich Klagen wegen des unablässigen Regens der Kleinen erhoben, nicht hätte bleiben können, hatte sie dieselbe in der Nacht fortgetragen. Länger als zwei Stunden war sie dann außer sich, wahnwichtig, mit diesem traurigen Fleiß von ihrem Fleiß, welches sie an die Brust presste, ohne ihr Erleichterung verschaffen zu können, im Flüstern hin und her gelassen. Sie wagte nicht, welchen Weg sie eingeschlagen und unter welchen Umständen sie sich verirrt hatte; sie war ganz in Trauer gegen das ungeratene Weib, welches dies arme, kleine, so schwache und fiedellose Wesen, das noch unfähig war, eine Sünde zu begehen, mit solcher Härte traf. Waren die Quellen der Krankheit, die ihr Kind seit Wochen unauflöslich verfolgte, nicht eine Unschicklichkeit — ihr Kind, dessen Schreien sie auf keine Weise zu beschwichtigen wagte? Sie trug es hin und her, sie wagte es ohne Ruhe auf den Armen, sie mit ihm laufend quer über die Wege und hoffte immer, daß sie es einschläfern, daß sie sie Schreien, welches ihr das Herz aus dem Leib riß, zum Schweigen bringen würde. Da war sie plötzlich entkräftet, selbst in Todesangst durch diesen langen Todeslauf, vor der Grotte angekommen da stand sie nun zu den Füßen der Jungfrau, welche Wunder wirkt, Verzeihung gewährt und heilt!

„O Jungfrau! Wunderbare Mutter, heile sie! ... O Jungfrau! Mutter der glücklichen Seele, heile sie!“  
Sie war auf die Knie gefallen und hielt ihre sterbende Hand wider die älteren Arme empor; schwermütige Schmach und

Hoffnung erregten sie ganz und gar. Sie schloß auf ihren Irenen nicht den Regen, der hinter ihr, tosend wie ein überdrömender Sieb, niederfiel, während heftige Donnerchläge die Berge erschütterten. Einem Augenblick hielt sie sich für erschüt. Rose hatte einen leichten Sturz erlitten, als ob sie vom Trampel befaßt worden wäre. Die Augen wandten offen, der Mund stand offen, und sie war ganz weiß. Und sie riß einen letzten schwachen Atemzug aus, dann schrie sie nicht mehr.

„O Jungfrau, Mutter des Erbärmlichen, heile sie! ... O Jungfrau, allmächtige Mutter, heile sie!“

Sie schloß jedoch ihr Kind leichter auf ihren ausgestreckten Armen. Und jetzt entsetzte sie sich, weil sie es nicht mehr klagen hörte, weil sie es so weiß sah mit seinen offenen Augen, seinem offenen Mund und ohne Atemzug. Warum lächelte sie nicht, wenn sie geheilt war? Auf einmal riß sie einen herzerregenden Schrei aus, den Schrei einer Mutter, der den Donner in dem sie feigenden Gewitter überborte. Ihre Tochter war tot! Und sie erhob sich ganz entrückt, machte dieser tauben Jungfrau, welche die Kinder sterben ließ, den Rücken und ging im fröhen Götzen wie eine Wahnsinnige hinweg, indem sie dahinschritt, ohne zu wissen, welchem Ziele sie ihr Kind mitnahm und den armen kleinen Körper, den sie seit so vielen Tagen und Nächten auf den Armen getragen, noch immer wiegte. Der Blitz schlug ein und spaltete einen der nächsten Bäume mit einem riesigen Pfeil, unter dem lauten Krachen des Donners und der verrenten, zerbrochenen Rinde.

Pierre war angegriffen, um Jean Simeon zu begleiten, zu führen und zu unterstützen. Aber er konnte ihr nicht folgen, da er sie alsbald hinter dem hinteren Vorhang des Regens aus dem Gesicht verlor. Als er zurückkam, ging die Kette ihrem Schicksal entgegen. Der Regen fiel weniger heftig, und der amtierende Entschlieung konnte endlich unter dem Schirm aus weicher, goldgestifter Seide weggehen, während eine Art Omnia die weniger Kranken erwartete, um sie ins Hospital zurückzuführen.

Marie drückte die beiden Hände Pierres.

„Oh! Sie bin ich glücklich! ... Dolan Sie mich nicht vor nachmittag drei Uhr ab!“

Im Regen, der seiner sel und eigenartig andauernde, allein geblieben, trat Pierre in die Grotte ein und setzte sich auf die Bank neben der Quelle. Er wollte sich nicht zu Bett legen, denn in der unruhigen Überreizung, in welcher er sich seit dem Vorabend befand, wollte ihm der Schlaf trotz seiner Müdigkeit kumme. Das Tod der

Meinen Rose hatte ihn soeben in einen noch höheren fieberhaften Zustand versetzt; denn er konnte den Gedanken an diese gequälte, mit dem Leichnam ihres Kindes auf den togen Wegen herumirrende Mutter nicht verschonen. Welche Beweggründe bestimmten wohl die Beschlässe der Jungfrau? Es befreudete ihn, daß sie eine Wahl treffen konnte; er hätte wissen mögen, warum ihr Herz als Gottesmutter sich entschließen konnte, von hundert Kranken nur zehn zu heilen, jene zehn Prozent der Wunder, über welche Doktor Bonamy eine Statistik aufgestellt hatte. Schon am Abend vorher hatte er sich gefragt, welche er ausgewählt hätte, wenn ihm die Macht zu Gebote gestanden wäre, zehn von ihnen zu retten. Eine schreckliche Nacht, eine furchtbare Wahl, zu der er den Mut nicht in sich gefühlt hätte. Warum diesen und warum nicht jenen? Wo blieb die Gerechtigkeit und wo die Güte? Stieg nicht aus den Bergen der Schrei empor, sich unendlich mächtig zu zeigen und alle zu heilen? Die Jungfrau erschien ihm grausam, schlecht unterrichtet, ebenso hart und indifferent wie die gefühllose Natur, die Leben und Tod auf Geratewohl und nach Befehlen verteilt, die dem Menschen unbekannt sind.

Der Regen ließ nach. Pierre befand sich seit zwei Stunden da, als er fühlte, daß sein Fieße nach waren. Er sah sich um und war sehr überrascht: die Quelle war durch die vergitterte Füllung ausgetreten. Schon befand sich der Boden der Grotte unter Wasser, und ein Wasserpiegel floß außen herum, unter den Säulen bis zur Brusthöhe des Gave. Die letzten Gewitter hatten die Wasserabern der Umgebung angeschwellt. Und er dachte, die Quelle, so wunderbar sie auch sein mochte, wäre doch den Befehlen der anderen Quellen unterworfen; denn sie stand sicher mit natürlichen Bestimmungen in Verbindung, in welche das Regenwasser einbrang und worin es sich ansammelte. Er entfernte sich, um seine nassen Füße zu bekommen.

Pierre schritt weiter; er hatte das Bedürfnis, reine Luft zu schöpfen; denn sein Kopf war so schwer, daß er den Hut abgenommen hatte, um seine brennende Stirn zu kühlen. Trotz der Ermüdung der vergangenen Nacht dachte er an keinen Schlaf; er wurde aufrecht erhalten durch die Empörung seines ganzen Wesens, die sich nicht beruhigte. Es schlug acht Uhr, und er ging auf Geratewohl weiter unter der herrlichen Morgenröte, die von einem fiedelosen, durch das Gewitter vom Staub des Sonntags wie rein gewaschenen Himmel herabblühte.

(Fortsetzung folgt)



# Oberschlesien

## Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit

Nach dem Bericht des Landesamtes vom 28. bis 28. Januar ist die Zahl der Arbeitslosen von 60 547 auf 64 583 und die der Hauptunterstützungsempfänger von 44 504 auf 48 797 gestiegen. Das Landesamt gibt folgenden Lagebericht: In der Landwirtschaft besteht Bedarf nach weiblichem Stälpersonal und Familien mit Hofgegnern. Im ober-schlesischen Bergbau sind Veränderungen nicht zu verzeichnen. Der außer-schlesische Bergbau hat weiterhin Bedarf an gelernten Arbeitskräften. In der Metallindustrie steht für die nächste Zeit die Einstellung entlassener Arbeitskräfte infolge Wiederaufnahme verschiedener Betriebe in Aussicht. In der Holzindustrie sind weitere Entlassungen vorgenommen worden. In der Textilindustrie ist ein Stillstand in der weiteren Verschlechterung der Arbeitsmarktlage eingetreten. In der Schuhwarenindustrie sind wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Die Industrie der Steine und Erden weist eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage auf. Durch Stilllegung eines Zementwerkes infolge Überproduktion werden in nächster Zeit mehrere 100 Arbeitskräfte arbeitslos werden. Im Baugewerbe ist die Arbeitsmarktlage schwankend. Während in einzelnen Bezirken die Aufträge infolge des eingetretenen Schneefalles wieder eingestellt werden mußten, konnten in anderen Bezirken Vermittlungen getätigt werden. Für ungelernete Arbeitskräfte boten sich nur wenig Beschäftigungsmöglichkeiten.

## Gebammen als Holzwerker

Gelegentlich einer Reise nach Oberschlesien erfuhr unser Arbeiterkorrespondent von einem Arbeiter des Holzwerkes Antonienhütte folgendes: Der Inspektor des Holzwerkes, ein sehr tüchtiger Beamter, stellt im Holzwerk nur Leute der verschiedensten Handwerke ein, Schmiebe, Schlosser, Wälzler, Schneider, Schuster, Fleischer, Tischler, Maler usw. Im Holzwerk selbst haben diese Handwerker natürlich weniger Verwendung, dafür aber um so mehr bei den Herrn Inspektoren. Er schlachtet alle Jahre zwei Schweine, dazu braucht man einen Fleischer, er hat auch manche Reparatur an der Einrichtung der Wohnung, dazu braucht man Tischler, er braucht tabellose Schuhe, dazu liefert das Werk das Leder, die Arbeit der angestellten Schuster. Er trägt nur Schneideranzüge, dazu kommt man billig, wenn man einen Schneider angestellt hat. Der Schlosser hat auch gelegentlich zu tun, sowie auch Maler, Wälzler und Schmiebe. Der Herr Inspektor sagt zu seinen Leuten bloß: „Gehen Sie mal zu mir, dort ist was zu machen!“ Und welcher Angestellte wird es wagen, nicht zu gehen, bei der heutigen Arbeitslosigkeit steht er sowieso mit einem Fuße ständig auf der Straße. Wo, er geht. Der Schmiebe, ein trodener Geselle, hatte gelegentlich auch im Hause des Herrn Inspektors zu tun und äußerte sich über diese Wirtschaft zu seinem Arbeitskollegen wie folgt: „Du, ich glaube, wenn die Frau Inspektor Kinder hätte, dann stellt der Herr Inspektor auch eine Gebamme im Holzwerk ein!“

## Gleiwitz

Das neue Schuljahr. Der städtische Pressedienst teilt uns mit: Nun ist die Zeit wiedergekommen, wo unsere WBC-Schüler zur Schule angemeldet werden müssen. Bekanntlich ist unser Stadtkreis in einzelne Schulbezirke eingeteilt, und hat die Anmeldung des schulpflichtigen Kindes in den Schulen zu erfolgen, die für den Schulbezirk zuständig sind. Auch in den eingemeindeten Dörfern Zernitz, Elguth, Jabrze, Richterndorf, Sosniza, Petersdorf, von Welzel und dem Teil von Ostroppa findet die Anmeldung den Vorschriften entsprechend statt. Für den Stadtteil Gleiwitz haben die Anmeldungen für das nächste Schuljahr für die Volksschulen und Hilfsschulen in der bisherigen Form zu erfolgen, wobei der Impfschein vorzulegen ist. Anmeldungen für das nächste Schuljahr werden am Montag, dem 6. Februar, Dienstag, dem 7. Februar und Mittwoch, dem 8. Februar im Amtszimmer des Schulleiters, in welchem das Kind wohnt, entgegengenommen. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche bis zum 30. Juni 1928 das sechste Lebensjahr vollenden, wenn sie körperlich und geistig reif für den Unterricht erscheinen. Die vorzeitig in die Schule aufgenommenen Kinder werden mit der Ausnahme schulpflichtig.

## Hindenburg

### Standalöse Zustände bei den Notstandsarbeiten der Firma Plinta

Ein Notstandsarbeiter schreibt uns: In der Hardenbergstraße, einer Verbindungsstraße zwischen Gneissauftrags und der Straße „An der Walzschule“, sind mehrere Neubauten, mit ungefähr fünfzig Wohnungen, seit geraumer Zeit fertiggestellt. Jedoch ist es den in Frage kommenden Mietern nicht möglich, diese Wohnungen zu beziehen, da der Magistrat Gleiwitz veräußert hat, rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß die Kanalisation für Klosettanlagen fertiggestellt wurde. Jetzt ist man dabei, Erwerbslose als Notstandsarbeiter zu vermitteln. Das Arbeitsamt Gleiwitz zwingt jeden Unterstützungsempfänger, diese Schachtarbeit anzunehmen, andernfalls ihm die Unterstützung entzogen wird. Handwerker aller Art wie Schlosser, Elektriker, Schneider, Schuhmacher, Maler und Bäcker, die noch keine Schachtarbeiten verrichtet haben, werden dorthin vermittelt. Die Firma Sieblung und Industriebau G. m. b. H., Inhaber Georg Plinta, Tarnowitzer Landstraße, ist vom Magistrat, Abt. Tiefbauamt, ausgerufen, diese Arbeiten auszuführen. Plinta, nebenbei Besitzer des Restaurants „Sieblung-Wald“, und sein „Bauführer“ Nawrath, beides Fleischhändler aus Polen, gehen sich die größte Mühe, aristokratisch-polnische Zustände auf ihren Arbeitsplätzen einzuführen. Eine Baubude ist auf der Arbeitsstelle nicht vorhanden, den Arbeitern steht ein Bretterverschlag von 4 Quadratmetern, der früher den Maurern zur Aufbewahrung von Zement diente, als Frühstücks- und Umkleideraum zur Verfügung. Ein Ofen ist nicht vorhanden. Die Sicherheitsmaßnahmen der Schachtanlagen sind mangelhaft und gefährden das Leben der Arbeitsskollegen. In einer Tiefe von 2,50 Meter, unweit der Verkehrsstraße, wo ständig Straßenbahn und schwere Lastautos verkehren, müssen die Kollegen ihre Arbeiten verrichten. Die Gewerbeinspektion ist von diesen Zuständen benachrichtigt worden. Ein Beamter hat den Bau in Augenschein genommen und veranlaßt, daß Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden. Material zur Abstützung wurde aus allen Ecken zusammengeführt, doch garantieren diese noch nicht, daß der Graben nicht einstürzen kann.

Ein Aufseher Konieczny, früher auch einmal Prolet, schikaniert die Arbeitskollegen aufs äußerste, zeigt aber wenig Verständnis für Schachtanlagen. Die Arbeit im lehmigen Boden, mit allerhand Gestein und Schuttabfällen durchsetzt, die abere Erdschicht 40 Zentimeter gefroren, erfordert unmensliche Kräfte. Die lange Erwerbslosigkeit mit der minimalen Unterstützung gibt dem Arbeitskollegen nicht die Möglichkeit, seinen Körper widerstandsfähig zu erhalten. Leistet einer nach Ansicht dieses Aufsehers nicht genügend, so wird

er angebrüllt und erhält die Entlassung mit der Bemerkung: „Körperlich zu schwach“ oder „zu wenig Leistung“. Wie sieht nun die Bezahlung für diese Schinderei aus? Am Mittwoch ist Wochenlohn und, wie anderweitig üblich, mühte am Freitag die Lohnzahlung erfolgen. Aber weit gefehlt. Sonnabend mittags ist Feierabend, und auf der Baustelle soll gearbeitet werden, aber der Herr „Bauführer“ hält es scheinbar unter seiner Würde, seinen Arbeitskräften das verdiente Geld dorthin zu bringen. Die Kollegen müssen nach Arbeitslohn ins Baudirektorat laufen und erhalten in den meisten Fällen einen Abschlag von 8 bis 10 Mark, mit dem Verprechen, den Rest von ungefähr 11 Mark im Laufe der Woche zahlen zu wollen. Die Wägen für Krankentaxe und Invaliden-Marken werden prompt durchgehört, doch werden die Marken nicht geliefert, und die Krankentaxe scheint auch nicht in den Besitz der Pflanzbeiträge zu gelangen; anders ist das gerichtliche Zahlungsverbot des Magistrats an die Firma Sieblung- und Industriebau nicht zu erklären.

Sonderbar ist die Haltung des Magistrats der Stadt Gleiwitz. Er ist von den Zuständen bei der Firma Plinta unterrichtet, und trotzdem wird diesem Unternehmer die Schachtarbeit weiter belassen. Der Stadtbaurat Herr Meier erklärte einer Deputation von zwei Kollegen, die Beschwerde gegen die Firma führten, daß, wenn sich die Zustände nicht bessern, der Firma am Donnerstag, dem 28. Januar, die Arbeit genommen wird. Bis heute hat sich bei der Firma noch nichts geändert, der „Bauführer“ Nawrath hat Abhilfe versprochen, und der Magistrat hat den Rückzug angetreten. Die Erwerbslosen müssen, wenn sie zu dieser Firma vermittelt werden, energischen Protest einlegen. Dem Magistrat empfehlen wir, schnellstens Abhilfe zu schaffen.

Metallarbeiter! Sonntag, den 5. Februar, 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus Hindenburg-Zaborze (großer Saal) die Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht (Zimmer). 2. Kassenbericht (Gottmann). 3. Neuwahl des Vorstandes. — Mitgliedsbücher sind mitzubringen! Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Es war am 12. Januar. Und wird geschrieben: In der Nr. 23 des Hindenburg „Tagesblattes“ finden wir eine Notiz zu unserem Bericht über die letzte Erwerbslosenversammlung. Darin wird Auskunft verlangt, wann und wo der Sozialdemokrat Hamakel die Neubekehrung getan hat: „Woher soll die Stadt das Geld nehmen? Die Bauarbeiter konnten im Sommer so viel gespart haben, daß sie jetzt davon leben könnten.“ Zur Antwort teilen wir mit: Diese Verweigerung machte Hamakel in einem Gespräch mit der Erwerbslosenvertretung vor der Stadtverordnetenversammlung am 12. Januar in der Gemeindegaststätte Diskurs. Falls das neugierige „Tagesblatt“ es wünscht, sind wir gern bereit, über weitere Heldentaten dieses Sozialdemokraten zu berichten.

Folgen des Personalabbaus. Durch die Geistesgegenwart eines Chauffeurs wurde ein großes Unglück verhütet. Der Führer eines städtischen Autobusses, der den Wagen vor den geschlossenen Schranken des Bahnüberganges an der Luisenstraße in Zaborze angehalten hatte, ließ ihn anfahren, nachdem die Schranken wieder hochgegangen waren. In dem gleichen Augenblick kam ein Güterzug heran, ein Ausweichen für den Autobuslenker war unmöglich, denn von der anderen Bahnübergangseite kam in schnellem Tempo ein Gespann heran. Der Chauffeur rief mit aller Gewalt den Bremshebel herum und brachte dadurch seinen Wagen in eine Längsrichtung mit den Schienen in dem Moment, als der Zug nur wenige Zentimeter von ihm getrennt vorbeiraste. Glücklicherweise kamen die 15 Passagiere nur mit dem Schrecken davon. Durch den schnellen Entschluß des Chauffeurs ist großes Unglück verhütet worden.

## Beuthen

### Streiflichter

I. Lehrer Riga der Schule 9 in Beuthen, der auch im Kirchenvorstand ist, und, wie seine Zöglinge erzählen, den Stod nicht zu wenig gebraucht, sagte im Unterricht zu seinen Kindern: „Die Kinder in Rußland müssen verhungern!“ Woher dieser famose Herr Lehrer und Kirchenvorstandsmittglied diese Feststellung hat, wäre interessant zu erfahren. Jedenfalls aus keiner Stelle, die für den Schulunterricht maßgebend sein dürfte. Vielleicht stammt diese Neuigkeit aus irgendeiner reaktionären Kloake.

II. Am Sonnabend, dem 21. Januar, wurde in Beuthen die städtische Feuerwehr alarmiert, und zwar sollte im Beuthener Gefängnis ein Feuer ausgebrochen sein. Mit Gellengel und Galopp ging es durch die Straßen, damit ja kein böser Eingespundener sein „Leben“ durch FeuerTod einbüßt, aber o weh, es war umsonst, denn irgendwer hatte sich einen Scherz erlaubt. Im Gefängnis war vom Feuer keine Spur.

III. Zwei brave spießbürgerliche und sparsame Hausfrauen gehen durch den Beuthener Markt. Ihre scharfen Augen erblicken plötzlich eine Menge Zitronen am Boden liegend. Wie es sich für einen ordentlichen Menschen gehört, machten die beiden Frauen die Händlerin darauf aufmerksam, daß die Zitronen verschüttet seien. Die Händlerin, eine kleine, schwächliche Person, schüttelte den Kopf und sagt: „Nein, diese Zitronen sind nicht verschüttet, diese habe ich weggenommen!“ Darauf die Frauen erstunt: „Aber die sind doch gut, die können Sie doch verkaufen!“ Die Händlerin lächelt und sagt: „Nein, nein, sie sind nicht gut, sie sind ganz erstoren. Von außen sehen sie zwar noch gut aus, aber sie sind gallebitter. Freilich könnte ich sie noch verkaufen, einem armen Teufel 5 Stück für 10 Pf., aber ich schäme mich. Eine reiche Frau sucht sich gute Ware sowieso aus, und einem armen Teufel schäme ich mich, sie zu verkaufen, denn er hat nichts davon.“ Die beiden Frauen standen und staunten sprachlos, und die Händlerin, die da glaubte, den Beiden die auf ihren Gesichtern geschriebene Frage beantworten zu müssen, sagte: „Ja, sehen Sie, ich bin kommunistin und kann auch als arme Händlerin nicht zugeben, daß der Arme überdortet wird.“ Plötzlich wurden die Gesichter der beiden spießbürgerlichen sehr reserviert. Sie gingen davon, in dem Glauben, daß die arme Händlerin sich einen bösen Scherz mit ihnen erlaubt hat. Zufällig ist mir diese Händlerin bekannt. Sie ist wirklich eine Kommunistin. Wer von den dreien ist nun am meisten zu bedauern? Die arme Händlerin oder die beiden spießbürgerlichen Frauen, die sich einer besseren Einsicht verschließen?

IV. Halt! Zwanzig Pfennige Eintritt! So schaltete es kürzlich den Kirchenbesuchern der alten Kirche in Beuthen gelegentlich einer Hochzeit entgegen. Na, steht das Rußland nicht sehr dürrlich?

## Ein Strafkor.

(Von unserem Betriebsberichter Katter.) Auf der Wollschaffischen Johanna-Schacht-Anlage in Bobrek bringt diese Verwaltung im Besonderen zum Ausdruck, daß im Jahre 1927 die eingetragenen Strafen von den Arbeitern 52 408 Mark betragen. Wenn man berücksichtigt, daß bei einer Belegschaft von 3000 bis 4000 Mann jeder Arbeiter eine monatliche Strafe von 2,50 bis 3 Mark hatte, scheint die Summe von 52 408 Mark eher zu niedrig, als zu hoch gegriffen zu sein. Die hohen Strafen kennzeichnen die Einstellung der Verwaltung. Sie hat mit der Uniformierung der Bergarbeiter begonnen und versucht nun, sie für den Freigebereit zu gewinnen. Wollschaff beschränkt die Arbeiter die Entlassung und leisten der Aufforderung Folge. Arbeiter, Augen auf, Euer Platz ist in dem Bergarbeiterverband und in der kommunistischen Partei!

## Ratibor

Betrügerischer Konkurs. Die Papierfabrik Hugo Schud & Co. meldete hier Konkurs an, bei dem, wie man hört, 200 000 Aktien 900 000 Passiven gegenüberstehen. Der Konkurs soll auf verunglückte Börsenmandate des einen Inhabers, Artur Steinfeld, verurteilt worden sein. St. ist wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. Die Geschädigten sind in großer Mehrzahl Ratiborer Geschäftsleute.

## Oppeln

Die Jahresversammlung der Maler fand am vergangenen Sonntag statt. Anwesend waren 50 Prozent der Mitgliedschaft. Aus dem Bericht des Vorsitzenden konnte man auf eine gute Entwicklung der vor einem halben Jahre gegründeten Zahlstelle schließen. Die Wahl der Leitung wurde einstimmig vorgenommen. Der Vorsitzende wurde beauftragt, den Anschluß an das Kartell zu vollziehen. Kollege Wagner hielt ein Referat über den Tarifvertrag, an das sich eine Aussprache anschloß. Unter anderem wurde die Leistungsfrage behandelt. Zwei Neueintritte waren der äußere Erfolg der Versammlung.

Neudorf. Faschingsvergügen des ASB. Am Sonntagabend lud die Kolonne des ASB. ihre Mitglieder sowie die Oppelner Kolonne zu einem kleinen Vergnügen ein. Der Verlauf war ein sehr guter. Durch das gutgelungene Vortragen eines Gedichtes wurde das Wirken der Arbeiterpartei vor Augen geführt und durch eine Ansprache des Genossen Libor die Tätigkeit des ASB. geschildert.

Kreuzburg. Heraus aus der Kirche! Ein Arbeiter schreibt uns: Am Sonntag, dem 20. Januar, erschien seit meinem Kirchenaustritt schon zum zweiten Male der Seelsorger Superintendent Müller bei der hiesigen evangelischen Kirche in meiner Wohnung, um sich nach meinem Wohlbefinden zu erkundigen. Vor dem fand es niemand für notwendig, dies zu tun. Nur dann, wenn sie merken, daß einer der Kirche den Rücken kehrt, sind sie an der Arbeit, das „verlorene Schaf“ wieder einzufangen. Wir lassen bewußten Arbeiter haben es erkannt, daß die Kirche uns von unserer Befreiung vom kapitalistischen Joch abhält. Alle Arbeiter müssen erkennen, daß die Kirche für uns nur Opium ist. Ich würde dem Superintendenten mal empfehlen, mit einer Unterstützung von 14,07 Mark eine Woche mit einer fünfköpfigen Familie sein Leben zu fristen oder, wenn er im Arbeitsverhältnis steht, mit 18 bis 20 Mark pro Woche auszukommen. Ob er dann auch noch vom Seelenheil predigen würde? Alle Werktätigen, heraus aus der Kirche, damit die Herren Seelsorger auch mal stempeln gehen können!

## Versammlungskalender

### Parteiveranstaltungen

Neustadt. Mittwoch 19,30 Uhr im Saal Scholz, Töpferstraße, Bericht des Rußlanddelegierten Dittmar.  
Donnerstag, 2. Februar:  
Biskupitz. 19,30 Uhr in der Gaststätte Bericht des Rußlanddelegierten Dittmar.  
Bobrek. 16 Uhr auf dem Marktplatz Protestversammlung gegen die Arbeitermishandlungen auf Johanna-Schachtanlage.  
Wilkitschütz. 10 Uhr im Lokal Brauer außerordentliche Mitglieder-versammlung. Referent Genosse Slagau.  
Hindenburg. Freitag 19,30 Uhr im Saal Olajer Bericht des Rußlanddelegierten Dittmar.  
Ratibor. Freitag 19 Uhr im Lokal „Kaiserkrone“ Kurzusabend.  
Zaborze. Sonnabend 18 Uhr im Saal Herzel, Zaborze-Dorf, Bericht des Rußlanddelegierten Dittmar.

## Rundfunkprogramm

Mittwoch, 1. Febr. 15,45: Stunde mit Bildern. • 16,15: Funkeppele. • 17,45: Christa Niesel-Pfenthin: Auf nach Lapland. • 18,15: Mitteilungen des Arbeiter-Radio-Bundes. • 19: X. Genösel: Die Chemie des täglichen Lebens. • 19,30: Behauptende Staatsmänner des 19. Jahrhunderts. Dombesetzung Dr. Reize: Winthorst. • 20,15: „Karnaval in Wien“. Ein Abend mit Joh. Strauß. Zeit.: Dr. Günther. Nidermaus-Duo. Nordseebilder. Walzer. Im Krappwald, Volksfranzösisch. Eopstischer Märchen. Frau, Frau, wenn Walzer nach Wollau. a. Waldmeister. Intermezzo aus Lauland und eine Nacht. Sinnen und Ninnen. Walzer. An der Waldau. Volksfranzösisch. Der lustige Krieg, Märchen. Ich bin dir gut, Walzer nach Wollau, aus Jaskuba. Schell. Landessorg. — Anst.: Abendberichte und Aufführungen des Breslauer Schauspielers, Theaterplauderei von C. Behr.  
Donnerstag, 2. Februar. 16,30: Funkeppele. • 18: Musikbäder der Zeit. Referent: Dr. Epstein. • 18,25: Dr. Freilichenfeld: Aufbau und Aufgaben der deutschen Handelskammern. • 19: Lehrkurs in Reichsdeutsch. • 19,30: Engl. Vorträge. Aus Defoes Robinson Crusoe. • 20: Kammermusik. Mozart: Sonate G-dur. — Graener: Sonate. — Gal: Variationen über eine Wiener Heurigenmelodie. Walthild: Hirsch-Kaufmann (Klavier), Prof. R. Bärthel (Violine), Prof. G. Wille (Cello). • 21,30: Braunschweig: Konzert aus Schallplatten. • 21,30: Gleiwitz: Marionetten-Variations Dichtungen. Regitation: P. Kania. — Anst.: Abendberichte. Funkeppele. Briefkasten. • 22,30: Berlin: Funkeppele. — Anst.: Langmusik.  
Freitag, 3. Februar. 16,30: Im Kinderland. Mitw.: Ellen Pflüppel (Sopran). Funkeppele. • 18: Wodenshau des Sans-Frauenbundes. Josephine Süßbach: Vom Scharn. • 18,50: M. Horwik: Die Steuererbitten 1927. • 19,20: Dr. Kols: Was wird aus Benjamin und Martha? Alltagsgespräche zum Nachdenken für Eltern und Vorkinder. • 20,10: Berlin: „Die schöne Frau“. Märchenoper in sechs Teilen von Julia Nerwen. Sinfonie: Cornelia Bronsgeest. Musikal. Zeit.: Selmar Westrom. Zeit.: Aus: Wollau de Garmos. Faver: W. Gombert. Abt.: E. Kandi. Danau-Märchen. G. Hagedorn: Zeit.: Jelska Adtrik. Julia und sechs Wasser-mädchen. Gisch. Anne und zweites Wasser-mädchen. Piel und drittes Wasser-mädchen. Bauern. Fräulein Sänger. Sind und Stephan. — Anst.: Abendberichte. Jeht Minuten Operant. Wollschafflerer Handlung (Sprich) über: Pasklau, das schlesische Rothenburg und Dittmau.  
Sonnabend, 4. Februar. 15,45: Aus Bildern der Zeit. Referent: W. C. Spaeth. • 16,15: M. Schimmel-Hallmann: Die Filme der Woche. • 16,30: Operetten- und Revue-Schauspiel. Aus: Bild in der Liebe. — Scharf: Aus: Polen aus Schiras. — Egen: Aus: Die Welt applaudiert. — Koll: Aus: Mann und was. — Raymond: Aus: Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren. — Kollo: Aus: Der arme, kleine, kleine. — Delle, Klein und Kollins: Aus: Sünden der Welt. — Kamelet: Aus: Das Jamtion. Funkeppele. • 18: Postinspektor Katter: Führung durch den Rundfunksender, Schlußwort. • 19: Dr. Heimharter: Parlament und Presse. • 19,30: Englisch für Fortgeschrittene. • 20,10: Ballad: Hier: Welle: Erdball! von Bissoff und Dr. Wollsch. Mitw. u. a.: D. L. Brandl, Bissoff, Fuchs. • 21,10: Wollschafflerer Handlung (Sprich) über: Pasklau, das schlesische Rothenburg und Dittmau. — Anst.: Abendberichte. • 22,30: Berlin: Funkeppele. — Anst.: Langmusik.



# Vereinigte Theater Breslau

**Vobe-Theater**  
Montag, den 30. 1. 28  
„Spiel im Schloß“  
Dienstag, 31. 1., 20 Uhr  
„Abgemacht — Kuß“  
Donnerstag, 2. 2., 20 Uhr  
„Die Menschenfreunde“  
Freitag, d. 3. 2., 20 Uhr  
„Abgemacht — Kuß“  
Sonntag, 4. 2., 20 Uhr  
Uraufführung  
„Trommel Leder“

**Thalia-Theater**  
Von Sonntag, den 29. 1. bis  
Freitag, den 3. 2. 28  
„Die Lüge“  
Sonntag, den 4. 2. 28  
Zum ersten Male!  
„Das Kamel geht durch  
das Nadelohr“

## Stadttheater Breslau

**(Opernhaus)**  
Dienstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie A 12  
Gibelt  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie B 13  
Der Liebestrank  
Donnerstag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie E 12  
Die Schöne der von Schönau  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnements-Vorstellung Serie C 12  
Die Prinzessin von Trabesant  
Sonntag, 19.30 Uhr  
Der Trombdauer  
Erstaufführung  
Im Bunde der Hollen

## Schauspielhaus

Operettenbühne  
Breslau  
Tel. Steph. 33300  
Täglich 20 Uhr  
**Eine Frau von Format**



**„Einfach labelhaft“**  
so lautet das Urteil jeder  
Maschinenschriftlerin die mit der  
**„Kappel“**  
mit geräuschlosem Wagenrücklauf  
u. zwangswelcher Großbuchstaben-  
speise schreibt. Mach. auch Sie ein.  
Versuch, Sie wird begeistert sein.  
Bezugsvertreter  
**Max Arnoldt**  
Breslau 3 = Mischplatz 8  
Fernsprecher Ohle 549  
Eigene Reparatur-Werkstatt!

# Nur noch 3 Tage dauert unser Inventur-Ausverkauf

Wir bringen nur reguläre Waren zum Verkauf

## Jetzt kaufen — heißt sparen

Einige Beispiele:

|   |             |   |              |   |             |
|---|-------------|---|--------------|---|-------------|
| <b>Linon</b><br>f. Bezüge, 150 cm 1.20, 80 cm   | <b>68</b>   | <b>Spangenschuhe</b> für<br>Damen u. Mädchen grau Leinen 6.         | <b>5 50</b>  | <b>Stehumlege-<br/>kragen</b> 4fach . . . . .           | <b>45</b>   |
| <b>Damast</b><br>130 cm 1.95, 80 cm             | <b>115</b>  | <b>Kalb- und Spangen-<br/>schuhe</b> für Damen . . . 6.75           | <b>6 25</b>  | <b>Herrn-Mako-<br/>Garnituren</b> Gr. 4                 | <b>3 95</b> |
| <b>Züchen</b><br>130 cm 1.50, 80 cm             | <b>75</b>   | <b>Lock-Spangen- und<br/>Kalbschuh</b> f. Damen v.                  | <b>9 75</b>  | <b>Socken</b><br>grau, Vigogne . . . . .                | <b>35</b>   |
| <b>Inlett</b><br>federlicht, 130 cm 2.15, 80 cm | <b>125</b>  | <b>Spangen und Pumps</b><br>braun für Damen . . . von               | <b>8 50</b>  | <b>Socken</b><br>reine Wolle, grau . . . . .            | <b>1 25</b> |
| <b>Wallis</b><br>130 cm 1.70, 80 cm             | <b>95</b>   | <b>Boxkalf-Kalbsch.</b><br>braun f. Damen, Rahmenarb. v.            | <b>12 50</b> | <b>Kinderstrümpfe</b><br>1x1, grau und mode, Gr. 1      | <b>48</b>   |
| <b>Blusenflanelle</b><br>65                     | <b>48</b>   | <b>Kausschuhe</b><br>für Damen und Mädchen . 1.95                   | <b>1 50</b>  | <b>Strickwolle</b><br>schwarz, grau . . . . .           | <b>35</b>   |
| <b>Cheviot</b><br>reine Wolle . . . . . 80 cm   | <b>95</b>   | <b>Cher- u. Rindbox-<br/>Stiefel</b> , braun, f. Knab. u. Mädch. v. | <b>7 25</b>  | <b>Sportwolle</b><br>in vielen Farben . . . . .         | <b>43</b>   |
| <b>Wachstuch</b><br>mit Barchenrücken, 115 cm   | <b>175</b>  | <b>Burschen-Stiefel</b> , br.<br>Boxkalf u. Rindbox Gr. 36-39 10.00 | <b>9 75</b>  | <b>Futterhosen</b><br>grau und lederfarbig 2.25         | <b>1 50</b> |
| <b>Linoleum-<br/>läufer</b> 65 cm               | <b>1 00</b> | <b>Herrn-Rindbox-<br/>Schuhstiefel</b> v. . . . .                   | <b>10 00</b> | <b>Futterhemd</b><br>grau, für Männer . . . . .         | <b>3 50</b> |
| <b>Knaben-Klub-<br/>westen</b> Größe 1          | <b>1 50</b> | <b>Herr- Arbeitsstiefel</b><br>Rindleder, reine Lederausf. v.       | <b>10 75</b> | <b>Damen-Schlüpfers</b><br>alle Größen, schwere Qual.   | <b>1 95</b> |
| <b>Herrn-Hosen-<br/>träger</b> mit Lederpalle   | <b>65</b>   | <b>Herrn-Sportstiefel</b><br>schwarz und braun. . . von             | <b>15 75</b> | <b>Männer-Bardent-<br/>hemden</b> . . . . . 2.25        | <b>1 95</b> |
| <b>Pilothosen</b><br>blau gestreift . . . . .   | <b>3 95</b> | <b>Rindleder- u. Lang-<br/>schaftstiefel</b> 28.50                  | <b>19 75</b> | <b>Dam-Betrücker</b><br>offen und geschlossen . . . . . | <b>1 25</b> |

## Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“

Neumarkt 12

Neumarkt 12

Genossen!  
Werbt  
neue Leser!

**Wandeltshaus Grundmann**  
Breslau, Trebnitzer Str. 21  
Verleihung v. Anzügen, Wäsche  
und Schuhwaren

**Masken**  
und Theater-Kosume  
neu u. preisgünstig — verleiht billigst  
Größtes Spezialhaus  
Breslau, Messergasse 58  
H. Wiersing Am Neumarkt — Tel. O. 046

**Albert Stosch**  
Breslau, Herzogstrasse 36  
Filiale Vorwerk- Ecke Lützowstraße  
Billigste Lebensmittel  
Reichste Bedienung

**Impressen**  
haben in unserer  
Zeitung  
**besten Erfolg**

### An die Einwohnerschaft von Freiburg, Pölsnitz und Zirlau!

Mit dem 1. Februar 1928 erfolgt laut Beschluß beider Konsumvereinsverwaltungen die Zusammenlegung zu einer Genossenschaft, dem Allgemeinen Konsumverein für das niederschlesische Industriegebiet e. G. m. b. H., Sitz Neu-Salzbrunn.

Wir bringen die erfolgte Zusammenlegung den werten Mitgliedern und der Einwohnerschaft von Freiburg und Umgebung mit besonderem Dank für die bisher dem Freiburger Konsumverein bewiesene Treue zur Kenntnis und bitten, diese genossenschaftliche Treue auch der geeinten größeren Konsumgenossenschaft bewahren zu wollen.

Die bisherigen Warenabgabeposten des Freiburger Vereins werden nicht nur aufrechterhalten, sondern ausgebaut und mit Waren beliefert, die bisher nicht geführt wurden. Sobald es die Witterung gestattet, wird eine besondere Abteilung für Bekleidung und Wirtschaftsgüter errichtet werden.

Der Allgemeine Konsumverein unterhält nunmehr 52 Warenabgabestellen, zwei Dampfbackereien, Kaffeebäckerei, Selter- und Limonadenfabrikation und besitzt zwölf eigene Grundstücke.

Die Übernahme der bisherigen Mitglieder des Freiburger Vereins erfolgt für diese kostenlos unter Wahrung ihrer Rechte und der Kapitalbeiträge durch den Allgemeinen Konsumverein, Neu-Salzbrunn.

Die übrige Bevölkerung von Freiburg und Umgebung laden wir zum Erwerb der Mitgliedschaft ein. Mitglied kann jedermann werden. Eintrittsbeitrag 1 Mark. Auf den Geschäftsanteil ist eine kleine Anzahlung zu leisten. Die Auffüllung desselben durch Rückzahlung ist gestattet. Aufnahmen werden in den Warenabgabestellen vorgenommen.

**Allgemeiner Konsumverein**  
für das niederschlesische Industriegebiet e. G. m. b. H.  
Sitz Neu-Salzbrunn.

**Arbeiter, Angestellte und Beamte!**

Benutzt und propagiert für den Abschluß von Versicherungen nur Euer eigenes Unternehmen, die **„Volksfürsorge“** Genossenschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.

Es gibt keine günstigere Versicherung; denn alle Gewinne fließen den Versicherten wieder zu. Nebenamtlich Mitarbeiter werden an allen Orten gesucht. Weitere Auskünfte erteilen die Rechnungsstellen in Breslau, Margarethenstr. 17, 3.112 in Waldenburg, Lauenstraße (Schützenhaus) und der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5.

Im Zeichen des **Steinbocks!**

**Büdo**

Ich behandle die Klienten richtig. Ich bin der Schuhdoktor. Meine Medizin heilt und wirkt sofort. Falsch behandelte Schuhe werden brüchig und verderben bald, wenn nicht die richtige Arznei eingreift. Für die Schuhe ist die beste Medizin die Edelwachspaste Büdo. Diese reine Terpentinölware ist Balsam für das Leder und macht es weich wie Samt. Zudem hat die Büdodose einen praktischen Öffner: Eine kleine Drehung — und die Dose ist offen! Deshalb merke Dir:

**Nimm Büdo**

**Bekanntmachung von Breslau**  
Im Februar 1928 sind an die Stadt Steuerkassen zu entrichten:

1. Bis zum 6. Februar: Schulgeld für Februar
2. Bis zum 15. Februar:
  - a) Gewerbesteuer nach dem Ertrage für das Vierteljahr Januar/März 1928 in Höhe eines Viertels des im Heranziehungsbescheide für 1927 berechneten Jahreszuges.
  - b) Gewerbesteuer nach dem Kapitale für das Vierteljahr Januar/März 1928 in Höhe eines Viertels des im Heranziehungsbescheide für 1927 berechneten Jahreszuges; soweit ein Bescheid für 1927 noch nicht zugest. ist, in Höhe eines Viertels des Jahreszuges für 1926.
  - c) Handwerkskammerbeitrag für das Vierteljahr Januar/März 1928 in Höhe eines Viertels des im Veranlagungsbescheide für 1927 angegebenen Jahreszuges.
  - d) Staatliche Grundvermögenssteuer für Februar in bisheriger Höhe
  - e) Gemeindezuschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für Februar mit 25 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer
  - f) Hauszinssteuer für Febr. mit 1200 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer für diejenigen Grundstücke, die bisher zu 1000 v. H. der staatlichen Grundvermögenssteuer veranlagt waren, für die übrigen Grundstücke in bisheriger Höhe
  - g) Kanalgebühren für Febr. in Höhe des aus dem Veranlagungsbescheide ersichtlichen Betrages.
  - h) Müllabfuhrgebühren für Febr. in bisheriger Höhe

Die Vorauszahlungen zu 2 b und 2 h werden bei der späteren Veranlagung angerechnet.

Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 v. H.) zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsversteigerung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.

Breslau, den 28. Januar 1928  
Städtische Hauptsteuerkasse.



# Die Waldenburger Bergarbeiter fordern zwischen tarifliche Lohnerhöhung

Zahlstellenversammlung in Weiskstein — Schallende Ohrfeige an die reformistische Bezirksleitung  
— Kündigung aller Ueberarbeitszeitabkommen gefordert — Anträge zur Generalversammlung  
in Magdeburg

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Seit 1923 war wohl die Versammlung der Zahlstelle Weiskstein am Sonntag, dem 20. Januar, die lebhafteste. Elementar kam der Groll der Mitgliedschaft über die verfaßte Lohnbewegung zum Ausdruck. Die „Liebeswürdigkeiten“, die die S. D. Kameraden Härtel und Leber der Bezirksleitung entgegenbrachten, werden sicherlich nicht hinter den Spiegel gesteckt werden. Die Versammlung besaß sich mit den Jahresberichten des Kassierers und des Jugendobmanns. Kamerad Lauterbach von der Bezirksleitung wollte einen Bericht über Hufemanns Amerikareise geben. Auf Vorschlag des Versammlungsleiters, auf dieses Referat zu verzichten und einen Bericht über die letzten Lohnverhandlungen entgegenzunehmen, berichtete Kamerad Lauterbach über die Lohnbewegung. Mit großer Mühe und Anstrengung versuchte er den Nachweis zu führen, daß dabei ein Erfolg erzielt worden ist. In der Aussprache wurde der Referent anders belehrt, waren es ja seine eigenen Parteigenossen, die, wie Kamerad Leber, ausführten, daß diese Bewegung einen Lohnabbau von 15 Prozent gebracht hat. Wenn die Angestellten der Organisation bei ihren Forderungen auf Gehaltsverbesserungen auch solche „Erfolge“ erzielt hätten, dann würden sie anders sprechen. Kamerad Härtel, der in der letzten Versammlung der Zahlstelle noch eifrig gegen die Opposition auftrat, erklärte: Ihr von der Bezirksleitung habt die Gutmütigkeit eurer Genossen ausgenutzt. Jetzt ist es Schluss damit!

Die Kameraden Honisch und Höfig sprachen grundsätzlich über die Einstellung der Opposition, worauf einstimmig folgende Entschliessung angenommen wurde:

„Die Zahlstellenversammlung im „Deutschen Haus“ protestiert auf das Schärfste gegen die letzten Lohnverhandlungen und fordert von der Organisation, sofort Schritte zu unternehmen, zwischen tarifliche Lohnforderungen zu stellen und die Organisation darauf einzusetzen.“

Zur Generalversammlung des Verbandes in Magdeburg wurden nach einigender Aussprache folgende Anträge ebenfalls einstimmig angenommen:

Die Zahlstellenversammlung stellt fest, daß die Streikunterstützung seit der Generalversammlung 1924 wesentlich verringert worden ist. Die Versammlung ist einmütig der Auffassung, daß dadurch die Organisation an Schlagkraft verliert. Wir beantragen deshalb, daß der § 22 Absatz 9 die Fassung erhält wie der § 22 Absatz 1 des Statuts 1921.

Die Generalversammlung wolle beschließen, bei § 22 Absatz 7 „Wird nachgewiesene Lohnarbeit abgelehnt“ folgendermaßen zu formulieren: „Wird nachgewiesene tariflich geregelte Lohnarbeit abgelehnt, kann die...“

Die Generalversammlung wolle beschließen, die Bezirksleiter sowie jeder Wahlbeamte im Bezirksamtstabe haben sich alljährlich zur Neuwahl zu stellen.

Im § 46 ist der Absatz 5 zu streichen. (Dieser Absatz lautet: „Diskussionen über parteipolitische oder religiöse Fragen sind innerhalb des Verbandes streng untersagt.“)

Die Generalversammlung wolle beschließen, den § 51 Absatz 3 dahingehend abzuändern, daß auf 1000 Mitglieder ein Delegierter entfällt.

Die Generalversammlung wolle beschließen: Diejenigen Angestellten des Bergarbeiterverbandes, die Reichs- oder Landtagsabgeordnete sind, sollen ihre Tätigkeit ehrenamtlich ausüben. Zahlung eines festen Gehalts darf nicht erfolgen.

Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand des B. M. die Ueberarbeitszeitabkommen sämtlicher Regierere zu kündigen und in Zukunft keine Abkommen mehr abzuschließen, welche eine Verlängerung der Arbeitszeit über sieben Stunden unter Tage und acht Stunden über Tage) mit sich bringen. Weiter hat sich der Vorstand mit den Bruderorganisationen aller bergbaureichenden Länder in Verbindung zu setzen, um die Fünftageswoche zu erreichen.

Unter Verbandsangelegenheiten wurde beschlossen, im Jahr 1925 vier Stiermarken zu geben. Als Delegierte zur Generalversammlung wurden die Kameraden Klein und Leber vorgeschlagen.

## Die Kündigung des Ueberarbeitszeit- Abkommens in Oberschlesien beschlossen

Wie wir bereits gestern kurz berichteten, fand am Sonntag in Weiskstein die Zahlstellenversammlung des Bergarbeiterverbandes statt, die die Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens zum 31. März und des Lohn tariffs zum Juni beschlossen hat. In einer anderen Stelle der heutigen Ausgabe führen wir den Nachweis, daß die Einführung des Siebenstundensicht in Oberschlesien und den anderen Kohlenrevieren Deutschlands notwendig und auch im kapitalistischen Deutschland möglich ist. In der von der Bezirksleitung der ober-schlesischen Revierkonferenz angenommenen Resolution wird leider nicht gesagt, mit welchem Ziel die Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens erfolgen soll. Die Forderung nach der Siebenstundensicht unter Tage wird in der Resolution mit keiner Silbe erwähnt. Auch in der Lohnfrage ist diese Resolution äußerlich unzulänglich. Sie nimmt wohl mit „Entscheidung“ Kenntnis, daß die verlangte zwischen tarifliche Lohnerhöhung abgelehnt worden ist, sagt aber keinerlei Kampfbeschlüsse, sondern betreibt die Mitgliedschaft auf den Ablass des Tarifs.

Aufgabe der ober-schlesischen Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes muß es sein, offen auszusprechen, daß das Ziel der Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens nur die Siebenstundensicht unter Tage und der Achtstundentag über Tage sein kann und daß sie auf einer sofortigen zwischen tarifliche Lohnerhöhung von 1,50 Mark pro Mann und Schicht nicht verzichten wollen. Darüber hinaus müssen sie von der Bezirksleitung die Zusammenfassung der bevorstehenden Kämpfe in den verschiedenen Berufen fordern, wozu die Einberufung eines ober-schlesischen Betriebsrätekongresses die beste Vorbereitung sein würde.

Die Front der ober-schlesischen Bergarbeiter formiert sich. In Oberschlesien fordert bereits die zweite Zahlstelle, diesmal die stärkste des Reviers, die Einleitung einer zwischen tariflichen Lohnerhöhung, obwohl ihr Lohn tarif erst am 1. Januar in Kraft getreten ist. Das Ueberarbeitszeitabkommen läuft dort am 30. April ab. In Oberschlesien ist die Kündigung des Ueberarbeitszeitabkommens zum 31. März beschlossen. Trotz des Beschlusses der Revierkonferenz am 29. Januar unterstützen breite Schichten der Bergarbeiter die Forderung nach einer zwischen tariflichen Lohnerhöhung. Die Bergarbeiter müssen Sorge tragen, daß es diesmal nicht bei leeren Drohungen bleibt. Den Worten muß die Tat folgen, um endlich den notwendigen und möglichen Erfolg zu suchen. Die von der Zahlstelle Weiskstein angenommene Entschliessung mit der Forderung auf Kündigung aller Ueberarbeitszeitabkommen zeigt den Weg. In dieser Richtung vorwärts!

# Bersammlung der 500 Ausgeschlossenen

Zum Konflikt im Regnier Staats- und Gemeindefarbeiter-Verband

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Zu dem Konflikt im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband ist weiter zu berichten: Am Freitag rief der gewählte Fünferausschuß zu einer öffentlichen Versammlung auf, welche sehr gut besucht war. Drei Mitglieder des Ausschusses gaben Bericht über die Ursachen, die zum Konflikt und zum Ausschluß des ersten Vorsitzenden Hornig geführt hatten. Hornig führte etwa folgendes aus: Ein Funktionär der Gewerkschaft hat für Abführung der Beitragsgeber Sorge zu tragen, aber irgend etwas sagen oder gar Kritik üben, ist streng verboten. Seine Einstellung in der Tarifkommission, in der er als ehrlicher Prolet für die Interessen seiner Mitglieder gekämpft hat, und seine Meinung über die Diätfrage haben ihm die Feindschaft der Gewerkschaft gebracht. Es ist festgestellt worden, daß Hornig nie als Person, sondern immer im Auftrage des gesamten Vorstandes und der Mitglieder gehandelt hat. Aus diesem Grunde auch stehen die 500 Mitglieder der hiesigen Filiale, bis auf einige Ausnahmen, hinter ihm. Nicht Hornig, sondern die Gewerkschaft hat unzulässig gehandelt. Trotzdem er in seiner Berufung ein zwanzigseitiges Material überreicht hat, wurde der Ausschluß von Stuttgart gutgeheißen. Jedes noch so reaktionäre Klassengericht gibt dem Beklagten das Recht, sich zu verteidigen, doch die Hauptlinge der „freien“ Gewerkschaften glauben, dies nicht nötig zu haben. Wir werden sie zwingen. Als ein solches Mittel ist die Beitragsperre anzusehen. Es wird kassiert, doch wird das Geld nicht abgeführt, um die Bundesleitung zum Verhandeln zu zwingen. Nach den Ausführungen der verschiedenen Diskussionsredner (es waren nicht weniger als 15) muß der Gauangestellte Reuttsch in eine besondere Wüte sein. Unter den Rednern befand sich außer mehreren Kartellangehörigen auch Gewerkschaftsangehöriger Gampich. Er versprach, sich für die Kollegen einzusetzen. Eine Resolution mit der Forderung, den Ausschluß Hornigs zurückzunehmen, fand einstimmige Annahme.

Die sozialdemokratische „Volkszeitung“, die ähnlich wie die Räume des Gewerkschaftshauses den rebellierenden Mitgliedern auf Geheiß der Gewerkschaft gesperrt ist, veröffentlicht einen Bericht von der am Donnerstag stattgefundenen Funktionärssitzung der Führertreuen, der den Schein erwecken soll, als bedürfe es nur kleiner Anstrengung, um die unzufriedenen Mitglieder zu beruhigen. Dieser Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen. Die Mitgliedschaft ist gewillt, erst nach Wiederaufnahme des ausgeschlossenen Kollegen die normalen Verhältnisse wieder eintreten zu lassen.

## Die Opposition auch im Peisterwisch siegreich

Die Ende vergangener Woche in Peisterwisch stattgefundene Jahresversammlung des A. D. B. Kartells brachte einen vollen Sieg der Opposition. Im letzten Vierteljahr hatten die einzelnen Verbände für folgende Mitgliederzahlen Beiträge abgeführt: Bauarbeiter 211, Zimmerer 113, Holzarbeiter 30, Landarbeiter 24, Tabakarbeiter Peisterwisch 240, Tabakarbeiter Steindorf 80. Kollege Proskje gab einen ausführlichen Jahresbericht, aus dem auf die umfangreiche Tätigkeit des Kartellvorstandes zu schließen war. Bei der Neuwahl wurde heiß um die Funktion des Kassierers gestritten. Dem alten Kassierer, einem getreuen Schildknappen der SPD, wurde mit 24 Stimmen das Mißtrauen ausgesprochen, weil er sich weigerte, den Besuch auf Abführung von 20 Mark an die rote Hilfe durchzuführen. Trotzdem wurde er von den Reformisten wieder in Vorschlag gebracht. Nach scharfer Debatte wurde der von der

Opposition vorgeschlagene Kollege Biallas mit 16 gegen 14 Stimmen zum Kassierer gewählt. Die anderen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig gewählt. Der neue Vorstand setzt sich nur aus oppositionellen Kollegen zusammen. Die Aufforderung des Bezirksausschusses, die Lindear-Fahrradwerke zu unterstützen, wurde bereits in einer früheren Sitzung abgelehnt und jedem Kollegen zur Pflicht gemacht, seinen Bedarf im Fahrradhaus „Frischhaus“ zu decken. Ein Antrag, für die proletarischen politischen Gefangenen an die rote Hilfe 20 Mark abzuführen, wurde mit 25 Stimmen bei neuer Enthaltungen angenommen.

## Die reformistischen Gewerkschaftsführer für Roste

(Von unserem Gewerkschaftsberichterstatter.)

Am Freitag fand die Generalversammlung des Siedlicher B. M. in der Aktienbrauerei statt. Der Angestellte Kessel gab den Geschäftsbericht. In der Diskussion sprach Kollege Ulrich. Er stellte verschiedene Mängel fest und zeigte auch, welche Kämpfe im kommenden Jahre bevorstehen. Der Anfang ist durch den mittel-deutschen Metallarbeiterstreik schon gemacht. Der Klassenbericht wurde entgegengenommen. Der erste und zweite Angestellte Kessel und Schrun wurden gegen die Stimmen der Opposition wieder- und Kollege Jgler als Kassierer einstimmig wiedergewählt. Zur Wahl der Weiskstein wurde an Stelle des Kollegen Wobus Kollege Ulrich vorgeschlagen. Die Abstimmung ergab Wiederwahl der Vorgeschlagenen. Wenn auch diesmal Ulrich noch nicht in die Ortsverwaltung gewählt ist, so wird doch die Zeit kommen, wo auch die Opposition in der Verwaltung sein wird. Bei der Wahl der Delegierten zur Bezirkskonferenz wurden die Vorschläge der Opposition niedergestimmt, was uns in unserer Arbeit aber nicht hindern wird, das schändliche Treiben der Reformisten klarzulegen und die Gewerkschaften wieder zu Kampforganisationen zu machen. Im letzten Tagesordnungspunkt, Verbandsangelegenheiten, wurde der Streik der Metallarbeiter in Mitteldeutschland behandelt. Einstimmig wurde beschlossen, aus der Vorkasse den Betrag von 500 Mark an die streikenden Kollegen abzuführen. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung sprach ein Kollege über das verräterische Treiben der SPD-Führer, um nannte sie beim richtigen Namen, „Verräter“. Dies rief bei den Unbelehrbaren und hauptsächlich am Vorstandstisch heftige Empörung hervor. Der Kollege, der seinem Herzen Luft machte, wurde von verschiedenen Seiten unterbrochen, er ließ sich aber nicht beirren. Der erste Bevollmächtigte Kessel hatte nichts Giltigeres zu tun, als die Klingel zu ertönen, um mit ihr einen Spektakel zu verursachen, damit die Ausführungen des Kollegen nicht gehört werden sollten. Die Klingel wurde so stark geschwungen, daß der Schwengel verlor und die Klingel verstimmt wurde. Mit um so größerer Wucht setzte die Stimme des Kessel ein, um dem Kollegen

## Erwerbslose in Schlesien

Bald jeden Tag erscheinen neue schandlose Ausführungs-  
verordnungen zum Arbeitslosenversicherungsgesetz.  
Organisiert den Arbeiterkampf dagegen.

## Wählt Delegierte zur Landes-Erwerbslosen- Konferenz

das Wort zu entziehen. Als in der Debatte für Roste die Bezeichnung „Bluthund“ fiel, verbat sich Kessel „ein für allemal, daß solche Ausdrücke gegen solch verdienstvolle Führer, wie Roste, in der Versammlung ausgesprochen werden. Wir sollten erst einmal soviel Schußlöcher ablassen, wie Roste es getan hat.“ — Jawohl, wir streiten nicht ab, daß Roste sehr viel Schußlöcher abgelassen hat, aber nicht im Interesse der Arbeiter, sondern gegen diese. Auch der zweite Bevollmächtigte Schrun glaubte für Roste eintreten zu müssen. Trotz allem Geschrei und Geschimpfe werden wir unsern Weg gehen und einmal kommt der Tag der großen Abrechnung. Deshalb, Arbeiter, hinein in die Gewerkschaften, um dieselben wieder zum Klassenkampfinstrument der Arbeiterschaft zu machen.

## Arbeitersport

Das Kreis-Wintersportfest in Schreiberhau. Der 14. Kreis im Arbeiter-Turn- und Sportbund veranstaltete am Sonnabend und Sonntag in Schreiberhau sein erstes Kreis-Wintersportfest, zu dem außer den schlesischen Genossen noch Teilnehmer aus dem 1. und dem 16. Kreise sowie aus der Tschechoslowakei erschienen waren. Schon der Besuch des Begrüßungsabends zeigte, daß die Schreiberhauer Arbeiterschaft ein lebhaftes Interesse der Arbeitersportfrage entgegenbringt. Nachdem Genosse Kahl für die Schreiberhauer Arbeitersportler, Bundesgenosse Heingelmann für den Kreisrat, sowie Genosse Pflug für die Gewerkschaften Grüße entboten hatten, widmete sich in flotter Weise das sportliche Programm ab, das von der Freien Turnerschaft Petersdorf sowie von der Kreisschule Breslau bestritten wurde. — Die Beteiligung an den wintertypischen Wettkämpfen war ebenso wie die sportlichen Leistungen als gut zu bezeichnen. Weit über 1000 Zuschauer wohnten den Wettkämpfen bei. Nachstehend die Resultate:

29. Januar: Mannschafslauf (7 Mannschaften), 5 Kilometer, 1. Schreiberhau 30 Min. 13 Sek., 2. Schreiberhau 33:20, 3. Schreiberhau 34:39. — Jugend (5-Kilometer-Lauf) von 14 bis 16 Jahre (6 Teilnehmer). 1. Gd. Spohner-Schreiberhau 32:52½, 2. P. Kraus 34:2½, 3. E. Diez 37:29½. — Jugend von 16—18 Jahre (12 Teilnehmer). 1. G. Häusler-Schreiberhau 34:12½, 2. F. Hedab-Schreiberhau 34:43½, 3. J. Tanz-Schreiberhau 36:12. — Sprünge von der eigenen Sprunggrube (12 Teilnehmer, Schöbergrundsprunggrube), 14—16 Jahre. 1. P. Kraus 17.808 Punkte, 23 Meter. — 16—18 Jahre G. Häusler 14.167 P., 35½ Meter. — Ueber 18 Jahre 1. D. Wagner 15.917 P., 41 Meter, 2. F. Etbuch 14.472 P., 3. W. Weichert 13.388 P. — Zusammenge-setzter Lauf (10 Teilnehmer). 1. D. Wagner 18.145 P., 2. W. Weichert 11.042 P., 3. Br. Köffel 6.741 P.

Arbeiter-Sportkartell. Die restlichen Gelder der Ferienwanderungszuschüsse werden in dieser Woche an der Filiale zur Auszahlung gebracht. Es erhalten folgende Gruppen noch Gelder: 2. und 7. Knaben- und 3. Mädchenabteilung. Der Vortrag des Genossen Eggers findet nun bestimmt am Freitag, dem 10. Februar, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses um 19:30 Uhr statt. Für die einzelnen Kartellvereine werden an der Filiale für je drei Kartellmitglieder drei Einladungen vom Kartell herausgegeben. Nur mit dieser Karte ist der Zutritt gestattet. Diese Kartenausgabe wird am Vortragsabend eine Stunde vor Beginn der Versammlung vorgenommen. Die Kartellgeneralversammlung findet am Mittwoch, dem 8. Februar, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses statt. Von allen Kartellvereinen haben folgende Delegierte zu erscheinen: Die Delegierten vom Jahre 1927, die neuen Delegierten für das Jahr 1928 sowie die technischen Leiter aller Kartellvereine wegen den sportlichen Veranstaltungen des Jahres 1928. Trotz nun schon zweimaliger Ermahnung haben einige Vereine noch immer den statistischen Fragebogen des Kartells in ihrer Hand. Wir ersuchen nun öffentlich folgende Vereine, umgehend den Fragebogen an die Barockstraße Zimmerstraße 1 ausgefüllt abzugeben: B. B. C. Nordwärts 1926, Elise-Alders, D. J. Kassenpleter, Ruderer, Samariter und Freie Menschen. Wenn vorstehende Vereine diese letzte Mahnung wieder unbeachtet lassen, dann erhalten sie keine Zustimmung für ihren Kartelldelegierten.







# Gert von Hindenburg betreibt Betrugs-Reklame

Auch in Breslau viele Geschädigte

Breslau, 1. Februar.

Wir meldeten bereits den Millionenbetrug des Berliner Lombardhauses Bergmann. Dabei sind über tausend Geldgeber geschädigt worden. Bergmann hatte zu auffeherbergend hohen Zinssätzen Geld gesucht. Zuerst konnte er diese Zinsen aus den neuem kommenden Geldern auch stets bezahlen. Bald aber wurden die Summen zu groß, es traten Störungen ein, Anzeigen wurden erstattet. Bergmann rühmte sich zuerst, daß die Polizei es nicht wagen werde, ihn zu verhaften. Sie ärgerte an: lange (seit 1931), bis der Skandal zu groß wurde. Erst dann griff sie zu.

\*

Wie jetzt bekannt wird, sind auch in Breslau eine Anzahl Personen geschädigt worden, darunter Arbeiter und kleine Kaufleute, die auf die schwindelhaften Verprechungen hingen und ihr ganzes „Bermögen“, einige hundert Mark, bei Bergmann anlegten.

Durch einen hiesigen Angestellten, der durch die Aufdeckung der Berliner Schwindelerei im letzten Augenblick vor Schaden bewahrt wurde, ist uns außerordentlich interessantes Material übergeben worden, das wir hiermit unseren Lesern unterbreiten:

Die Briefbogen des Lombardhauses Berlin nannten als „General-Repräsentant“ für Schlesien und die Tschechoslowakei das Zweigbüro Poststraße 5. Bis vor kurzer Zeit war ein gewisser Resdor Geschäftsführer. Dieser unterließ es aber Kundengelder und fälschte die Quittungen. Daraufhin wurde er verhaftet. Die hiesige Polizei benützte diese Gelegenheit seltenerweise nicht zu einer gründlichen Revision des ganzen Betriebes, über den schon viele Klagen laut geworden waren. Neuer Geschäftsführer wurde ein gewisser Rehsfeld. Im ganzen sind fast 300 000 Mark durch die Breslauer Filiale nach Berlin geflossen.

Unser Gewährsmann wendete sich an die Breslauer General-Repräsentanz. Er ersuchte um Material, das seine Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Versprechungen zerstreuen sollte. Darauf wurden ihm — Referenzen mitgeteilt. Hoch klingende Namen! Man höre!

Herr Major Gert von Benedendorff und Hindenburg, München, Mauerstraße 12.

Herr Rittergutbesitzer Dr. Viktor Löwenfeld, Gütern, Bezirk Breslau.

Herr Oberstaatsanwalt Dr. M. Jacobi, Berlin W. 15, Düsselborfer Straße 13.

Herr Pfarrer Hauff Reichenow, bei Schulzendorf, Kreis Oberbarnim, Bahnhofs.

Herr Stadtrat Rudolf Reiber, Bad Saarow i. d. Mark.

Herr Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Sennwald, Berlin, Lützowufer 2.

Herr Dr. Darms, Berlin-Charlottenburg, Kurfürstendamm 202.

Herr Major Alfred Pöten, Berlin W., Kurfürstendamm 36.

Herr Hauptmann G. v. Nothow, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 27b.

Herr Graf von Scherwin, auf Sophienhof, bei Löwig i. Pomm., u. a. m.

Eine wirklich „illustre“ Gesellschaft. Was wollte das Herz der gutgläubigen Leute, die ihr Geld ruhbringend anlegen wollten, noch mehr? Einer aus der Familie des Reichspräsidenten, ein Pfarrer, ein Oberstaatsanwalt, Offiziere, Regierungsräte usw. waren bereit, Zeugnis für die Schwindelfirma abzugeben. Von Breslau wurde ein Herr Löwenfeld genannt, der angeblich jeden Tag auf der Poststraße im Auto vorfuhr und Rittergutbesitzer sein soll. Im Abschluß allerdings hat Herr Löwenfeld den „Rittergutbesitzer“ aus seinem Titel gestrichen.

Unser Gewährsmann war aber, trotz der „Hochklingen“ Namen so vorsichtig, sich an die „Referenzen“ persönlich zu wenden. Mit überraschender Bereitwilligkeit erhielt er Auskunft. Wir lassen einige im Wortlaut folgen:

Herr von Hindenburg schrieb:

Gert von Hindenburg, München.

München, den 26. Januar 1928.

Unter Bezugnahme auf Ihr Schreiben vom 23. Januar teile ich Ihnen höflich mit, daß ich schon seit vorigem Jahre einen größeren Betrag bei der Firma Ag. Lombard- und Lagerhaus investiert habe und mit der Abwicklung der Geschäfte stets auf bester Zufriedenheit bin, so daß ich genannte Firma nur wärmstens empfehlen kann.

Und der Pfarrer:

Reichenow, bei Schulzendorf, Nr. Oberbarnim, den 25. Januar 1928.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre Anfrage vom 23. d. M. über das Lombard- und Lagerhaus Paul Bergmann, Berlin W., Unter den Linden 22, teile ich Ihnen unverzüglich mit, daß ich mit dieser Firma über zwei Jahre als Geldgeber in geschäftlicher Verbindung stehe und dabei bisher nur gute Erfahrungen gemacht habe. Die Zinsen wurden mir monatlich stets sehr pünktlich gezahlt und die zur Sicherheit des Kapitals gegebenen Original-Lombard-Lagerscheine bei Bedarf Zug um Zug gegen entsprechend neue ausgetauscht, so daß sich keinerlei geschäftliche Differenzen ergeben haben und ich auf Grund der bisher von mir gemachten Erfahrungen eine Geschäftsverbindung mit genannter Firma nur empfehlen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

gez. Hauff, Pfarrer.

Die interessanteste Antwort ist wohl aber die des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Jacobi. Dieser schreibt:

Berlin W. 15, den 25. Januar 1928.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihre wertere Anfrage teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich mit Rücksicht auf meine Stellung es prinzipiell ablehnen muß, Ihnen eine Auskunft oder einen Rat in irgendeiner Weise zu geben. Ich halte mich nur für berechtigt, Ihnen mitzuteilen, welche Erfahrungen ich

mit der genannten Firma gemacht habe. Ich habe mit der Firma, dessen Inhaber ich persönlich und geschäftlich kenne, nur die besten Erfahrungen gemacht. Der Geschäftsgang wickelt sich vollständig reibungslos ab, die Zinszahlungen erfolgen pünktlich. — Zugleich mit der Uebertragung des Lombard-Lagerscheins habe ich aus formellen Gründen verlangt, daß mir die jeweilige Forderung aus dem Lagerschein an mich abgetreten wird; denn nach §§ 1250 und 1251 des BGB. gehen die Pfandrechte in diesem Falle ohne weiteres auf den neuen Gläubiger über. Dadurch erlangt man die Sicherheit, daß im Falle eines Konkurses die abgetretene Forderung keine Forderung der Konkursmasse ist, und daß man in Höhe der Forderung ein Aussonderungsrecht an die Lombardierten Gegenstände hat. Außerdem bleibt die Forderung, soweit diese durch das Pfand nicht gedeckt ist, voll bestehen. Ich halte aus diesem Grunde eine Kapitalanlage für unbedenklich. — In der Hoffnung, Ihnen mit dieser Erklärung, die ich Ihnen, wie üblich, ohne Obligo gebe, gedient zu haben, zeichne

hochachtungsvoll

gez.: Jacobi.

Diese Briefe sprechen für sich! Es mutet wirklich merkwürdig an, daß die „Referenzen“ übereinstimmend nur in kritiklos empfehlendem Sinne gehalten waren. Unterdessen ist bereits der Staatsanwalt verhaftet worden. Vielleicht überbringt der Staatsanwalt auch einmal die Rolle, die die andern „Referenzen“ gespielt haben. Wie man sieht, hat selbst „Hochwürden“ der Pfarrer es nicht verschmäht, berartige „Geschäfte“ zu machen.

\*

In der bürgerlichen Presse sind die Betrügereien groß aufgemacht worden. Es ist Sensation und da gibt es etwas zu verdienen! Wer aber sind die Schuldigen?

Vor uns liegt eine Nummer des „Berliner Tageblatts“, einer durch und durch „auktändigen“ (selbstverständlich) Zeitung. Auf einer einzigen Seite dieses Blattes sind sechs Inserate enthalten, in denen berartige Schwindelunternehmungen Geld suchen. 20 Prozent, 30 Prozent, 36 Prozent, 48 Prozent, 60 Prozent, ja sogar 120 Prozent werden in Kleinbroschüren angeboten. Wir haben festgestellt, daß hinter zweien dieser Inserate die aufgelassene Firma Bergmann stand, während zwei andere eine Firma Phönix, Berlin W. 57, Frobenstraße 23, und eine Firma Starbald, Berlin N. 24, Friedrichstraße 136, betreffen. Diese Inserate haben die Geldgeber verführt; jene Zeitungen, die solche Inserate ausnahmen, deren Schwindelhaftigkeit jedem einigermaßen nüchternen Menschen sofort auffällt, sind die eigentlichen Schuldigen an dem Mißerfolg. Was aber wird man gegen die noch bestehenden „Lombard“-Käufer unternehmen? Die Breslauer Filiale des Bergmann-Schwindels ist bis heute noch nicht polizeilich geschlossen! Wie lange will man diesem Skandal noch ruhig zusehen?

## Breslau

### Mißstände bei der Schneedecke

Belästigt werden jeden Herbst Schneestempel für den Winter ausgegeben, aber in vollkommen unzulänglicher Menge. Der starke Schneefall in diesem Jahre hat den Magistrat veranlaßt, nochmals 500 Schneestempel auszuteilen. Der Andrang in dieser Woche war trotzdem so groß, daß es wiederholt zu Kaufereien kam, worauf der Magistrat veranlaßt, daß auf der Niederlage 6, in der Herderstraße, nur 58 Mann eingestellt wurden. Dies wurde am Donnerstag bekanntgegeben, so daß man schon um 3 Uhr früh die ersten Schneeschipper stehen sah. Um 5.30 Uhr wurde ein kleines Türchen geöffnet. Der Andrang war so fürchterlich, daß man von einem Türpfeller zum anderen geschleudert wurde. Als man schließlich mit einigen Weulen endlich im Hofe anlangte, waren die Marken alle ausgegeben und man konnte nach stundenlangem Stehen wieder abdrücken.

So geht es Tag für Tag. Um ein paar Groschen zu verdienen, stehen Hunderte, in Wind und Wetter wartend. Hier muß sofort Abhilfe geschaffen werden.

Schwalbe, Gräbichener Straße 75.

### Für sechs Wochen 10 Mark Wohlfahrtsunterstützung

Ein Erwerbsloser schreibt uns: „Nachdem ich zehn Wochen Notstandsarbeiten geleistet hatte, wurde ich wegen Frost entlassen. Erwerbslosenunterstützung wurde mir verweigert und vom Wohlfahrtsamt wurde ich mit 10 Mark für sechs Wochen abgeholfen. Ich frage den Leiter des Wohlfahrtsamtes, was ich mit den 10 Mark zuerst kaufen soll, ob Kohle oder Lebensmittel, und ob ein Mensch in der Lage ist, von dieser „Summe“ zu leben. Diese Art der Wohlfahrtsfürsorge arbeitet für die Füllung der Gefängnisse, denn es bleibt einem berart unterstützten Erwerbslosen nur die Wahl, entweder zu verhungern oder stehlen zu gehen.“

### Weibliche Polizei in Breslau

Das Polizeipräsidium schreibt: Durch Erlass des Ministers des Innern sind der hiesigen Kriminalpolizei drei weibliche Polizeibeamtinnen (eine Hilfskriminalkommissarin und zwei Kriminalsekretärinnen) überwiesen worden, denen folgende Aufgaben übertragen werden: Einschreiten gegenüber gefährdeten Kindern und weiblichen Jugendlichen und Erwachsenden, wenn es zur Verhütung strafbarer Handlungen geboten erscheint; Mitwirkung bei der Aufklärung strafbarer Handlungen; Vernehmung von Kindern, weiblichen Jugendlichen bis zu 18 Jahren und weiblichen Personen über 18 Jahre in Sittlichkeitsfällen; in besonderen Fällen Vernehmung von Kindern und weiblichen Personen vor die Gerichte sowie deren Transport in Erziehungsanstalten und Gefängnisse; Verhütung des Zutretens von Kindern und Ueberwachung des Straßenhandels von Jugendlichen im Rahmen der Gewerbeordnung; polizeiliche Ermittlungen der häuslichen und Gewerbeverhältnisse, insbesondere von Kindern und weiblichen Personen; Kontrolle der Gewerbetreibenden bezüglich unzüchtiger Schriften. Die Kriminalbeamtinnen bilden ein neu zu errichtendes Frauenkommissariat.

### Eröffnung des Landesarbeitsamtes Schlesien

Heute wurde das für die Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien und den Kreis Trautau vorgesehene Landesarbeitsamt in Breslau, Reichstraße 21, eröffnet. In einer Besprechung mit den Vertretern der Presse erläuterte der Präsident des Landesarbeitsamtes die organisatorischen Aufgaben, die sich das Amt gestellt hat, insbesondere behandelte er Fragen der besseren Organisation der Arbeitsvermittlung.

lung und Ueberprüfung des Arbeitsmarktes. Wir kommen auf eine Reihe der bei dieser Besprechung angeschnittenen Fragen noch zurück.

### Das Ergebnis der Anmeldungen zur Volkshochschule

Von den 85 in diesen Tagen neu angekündigten Volkshochschul-Lehrgängen brauchten nur zwei wegen zu schwacher Belegung abgesetzt werden. Dagegen mußte bei 12 Lehrgängen die Annahme von Anmeldungen schon nach wenigen Tagen eingestellt werden, da diese Lehrgänge schon bald überbelegt waren. Sämtliche 83 zustandgekommene Lehrgänge weisen eine starke Teilnehmerzahl auf. An der Volkshochschule wirken gegenwärtig 60 Lehrkräfte.

Die Stahlhelmbände — die „Kameraden“ des Generals! In den gestrigen „Neuesten Nachrichten“ ist ein Bericht über die „Leuthener“ des Stahlhelms enthalten. In diesem wird von den „Kameraden“ des Stahlhelms gesprochen. Diese Feststellung dürfte sicher für die Arbeiter, die die „Neuesten Nachrichten“ immer noch lesen, recht interessant sein. Vielleicht denkt der eine oder andere von ihnen darüber nach, ob er noch weiterhin eine Zeitung lesen kann, deren Redaktion die Stahlhelmbände als „Kameraden“ bezeichnet.

Februar-Spielplan der Volkshöhne. Für die Stammgemeinde der Volkshöhne wird bis zum 3. Februar einschließlich im Thalia-Theater das Drama „Die Lüge“ von Wynnystchenko gespielt. Anschließend wird in diesem Theater ab 4. Februar für die Thalia-Theatergemeinde das neue Lustspiel von Franz Josef Langen, „Das Kamel geht durch das Arabelöh“ gegeben, das vor kurzem im Berliner Thalia-Theater seine Uraufführung erlebte. Im Rahmen der Stammgemeinde kommen im Februar zwei Uraufführungen heraus, nämlich am 4. Februar im Lobe-Theater die „Trommellieder“ von Alfred Dules in der Verdeutschung von Alfred Wolfenstein, und am 18. Februar im Thalia-Theater die „Kameraden“ von Stephan Ehrenzweig.

Ein Vorkosthändler war es. Zu unserer Notiz über die Verhaftung eines Kaufmanns von der Schützenstraße wegen Sittlichkeitsverbrechens werden wir von einem Kaufmann gebeten, um falsche Verdächtigungen zu vermeiden, mitzuteilen, daß es sich um einen Vorkosthändler handelt.

Die Schlesiische Metallgießerei verpöfelt die Luft. Ein Genosse und Bewohner des Hauses Mehlstraße 33 schreibt uns: Die Schlesiische Metallgießerei beschaffte, einen Delgusfenster aufzustellen. Die Gießerei, die im Hofe Mehlstraße 33. Vier Meter von der Gießerei wohnen Proletarier. Wir können uns den Lärm und den Qualm, den so ein Ofen macht, nicht gefallen lassen, außerdem besteht auch Explosionsgefahr. Jetzt besteht schon eine miserable Luft in dem Häuserblock. Man kann kaum die Fenster öffnen. In diesen Hof gehört keine Gießerei, durch welche die Luft verpöfelt wird.

Die in Mietkasernen eingesperrten Proletarier erheben mit Recht gegen die Aufstellung des Delgusfensters Protest. Die Luft ist dort ohnehin so schlecht, daß sie nicht noch mehr verpöfelt werden darf. Wir verlangen, daß die Behörden schleunigst einschreiten.

Vermißt wird die 20 Jahre alte Hausangestellte Erna Pietzsch, Liegarthenstraße 89 wohnhaft. — Der 17 Jahre alte Photographenlehrling Erwald Rieder, Rosenstraße 30 wohnhaft, ist spurlos verschwunden.

Den Verletzungen erlegen. Wie wir bereits meldeten, wurde der Kaufmann Friedländer am vorigen Mittwoch auf der Kaiser-Wilhelm-Straße von der Straßenbahn erfaßt und schwer verletzt. An den Folgen dieses Unfalles ist er nunmehr verstorben.

Achtung Metallarbeiter! Infolge plötzlichen Stoffandranges kann der Bericht über die Generalversammlung erst morgen erscheinen.

Achtung Arbeiter- und Arbeitslosen! Am kommenden Donnerstag spricht im Lokal „Stadt Leipzig“, Schulstraße 21, ein Mitglied der letzten Anklamdelegation über Sozialfragen. Wie Opfer des Krieges und der Arbeit, die an einer objektiven Information Interesse haben, eruchen wir, den Vortrag zu besuchen. Sie sind als Gäste willkommen.

Deutsch-Dissa. Der Wohnungskommissar Jahrig verfuhrte durch Umfragen am Ort der Berichterstatter zu ermitteln, der uns den Artikel über das Wohnungskommissariat zu schickte. Unser Bericht scheint Herrn J. nicht gut bekommen zu sein.

Ohlau. 100 000 Mark für Straßenbauten. Vom Kreisaußschuß ist eine Anleihe von 100 000 Mark für Straßenbauten als Notstandsarbeiten bei der Schlesiischen Bodencreditbank aufgenommen worden. Der Kreis wird damit zunächst die wichtigsten bei in Aussicht genommenen Straßenbauten, nämlich die Straßen Altwanjen—Hermsdorf und Wiedern—Neuwerwer in Angriff nehmen.

### Versammlungskalender

#### Parteiveranstaltungen

Strehlen. Mittwoch 19 Uhr Mitgliederversammlung bei Wendt (Stadt Breslau).

Sprottau. Donnerstag 20 Uhr im Volkshaus Versammlung.

#### Kommunistischer Jugend-Verband

Breslau.

— Nord. Donnerstag 19.30 Uhr „Stadt Waterloo“, Delsnerstr. 8

— Südwest. Mittwoch 20 Uhr Gruppenabend bei Reimann, Antonienstraße, Thema: „Die SPD. — eine bürgerliche Partei.“ Gäste willkommen.

#### Jung-Spartakus-Bund

Breslau

— Gruppe Nord. Dienstag und Donnerstag Zusammenkunft Stadt Ramslau, Matthiassstraße.

#### Roter Frontkämpfer-Bund

Altwasser. Freitag 19 Uhr Kameradschaftsabend im Eisernen Kreuz.

Oberschlesien. Donnerstag 19 Uhr Pflichtversammlung im Bahrau-Schacht.

#### Sonstige Organisationen

Breslau.

— J. M. West. Mittwoch 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Reimann, Neue Antonienstraße.

Waldenburg. Gesangverein Vorwärts. Mittwoch 20 Uhr Gesangstunde im „Kurfürsten“, Neustadt.

Freiburg. Volksbund für Mutter- und Segenstagen. Donnerstag 20 Uhr im „Grünen Baum“ wichtige Mitgliederversammlung!

Schweidnitz. J. M. West. Freitag 20 Uhr in der „Stadt Breslau“ Generalversammlung.

Ohlau. Note Hilfe. Freitag 19 Uhr Mitgliederversammlung. Genosse Gläser-Breslau spricht über das neue Strafgesetz. Kaffee bis Freitag abrechnen.

### Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute, d. 1. Febr. und

Donnerstag, 2. Febr. je 2 Vorstellungen

Freitag, d. 3. Febr. 5 u. 8 Uhr

das Schauspiel aus den 40 er Jahren

Gerhart Hauptmann

„Die Weber“

im Film!

dazu diverse kleine Filme u. die Volkswochen

Für Jugend verboten

Eintrittspreis 50 Pfg. Erwerbslose bis 5 Uhr nur 25 Pfg.

Jeder Werktätige muß diesen gewaltigen Film

gesehen haben



# Waldenburger Bergland

## Die Kessel des Tiefbauschachtes ohne Dampf

### Ein mustergültiger Kampf der Kesselheizer

(Von unserem Betriebsberichterstarter.)

Die Heizer des Tiefbauschachtes zeigten vorige Woche, daß sie wirklich für ihre Forderungen einzutreten verstehen. Auf Grund der letzten Lohnregelung, die eine Erhöhung des Schichtlohnes um einige Pfennige vorsah, glaubte die Betriebsführung, die bisher gezahlten Leistungszulagen nicht mehr zahlen zu brauchen. Die Heizer legten daraufhin spontan die Arbeit nieder. Die Folge davon war die Senkung der Dampfkraft bis zum völligen Stillstand der Fördermaschinen, die mit Dampf betrieben werden. Sofort waren die Herren der gesamten Direktion und der Betriebsführung zur Stelle, die versuchten, Leute aus der Schmelze zur Feuerung der Kessel zu beauftragen. Die Heizer ließen sie aber nicht dazu kommen und erklärten, wenn sie die Zulagen nicht in der bisherigen Höhe erhalten, dann bleiben die Kessel ohne Feuerung. Die Direktion sah sich hiermit gezwungen, die Weiterzahlung der Zulagen zu gewährleisten.

Die Heizer des Tiefbauschachtes haben gezeigt, daß man durch konsequentes Kampf mehr erreichen kann, als durch die monatelangen Verhandlungen am grünen Tisch. Bravo! Ihr Heizer, ihr zeigt den Weg, den die Waldenburger Bergarbeiter zu gehen hat, um aus dieser Glanzlage sich zu befreien.

### Unfallverhütung für das Bergregiment Nebenache

#### Verbot der Alfordarbeit und Leistungssteigerung gefordert.

Ein Bergmann aus dem Oberen Revier Waldenburg schreibt uns: Gemäß einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe vom 4. Januar 1921 ordnet das Bergregiment alljährlich eine Besprechung mit den Betriebsvertretungen der einzelnen Gruben an, um den

Betriebsvertretungen Gelegenheit zu geben, Anträge und Wünsche auf dem Gebiete der Unfallverhütung vorzubringen. Der zweite Satz des Schreibens lautet aber schon anders, da heißt es: „Da etwa auftauchende Fragen auf dem Gebiete der Unfallverhütung bei Gelegenheit von Befahrungen und Unfallverhandlungen mit der Betriebsvertretung besprochen zu werden pflegen, ist mir selbst gegenwärtig keine Frage bekannt, die eine besondere Besprechung nötig machen würde. Ich bitte um diesbezügliche Antwort. Der Revierbeamte. gez.: Unterschritt.“

Der letzte Satz soll anscheinend die Betriebsräte im Revier veranlassen, auf die besondere Sitzung zu verzichten. Wichtig ist das aber auf keinen Fall, wie gleich bewiesen wird. Unseres Wissens haben nur zwei Gruben im Revier diese Sitzung beantragt und abgehalten, und zwar Viktor- und Gustavgrube. Es wurden da u. a. folgende Anträge gestellt:

1. Geheißliches Verbot jeglicher Alford- und Gedingearbeit unter Tage.
2. Geheißliches Verbot jeglicher Leistungssteigerung für unter Tage und Mitwirkung der Betriebsvertretung bei der Gedingearbeit.

Wir sind der Auffassung, daß gerade die hier benannten Anträge Allgemeininteresse haben, die Sitzung also abgehalten werden mußte.

Befreien wird wohl niemand, daß die Ursache der Unfälle unter Tage zu 90 Prozent gerade die entsetzliche Alfordarbeit mit der fortwährenden Leistungssteigerung ist.

## Bolkenhain

Vermischt wird der bei einer Bolkenhainer Handelsgesellschaft angestellte Kutcher K. Er war mit 200 Mark zur Begleichung einer Rechnung nach Striegan geschickt worden und ist nicht mehr zurückgekehrt. Die Annahme, daß K. mit den 200 Mark durchgebrannt ist, ist wenig wahrscheinlich, denn wegen 200 Mark wird sich wohl niemand sein Leben verpfänden. Wahrscheinlicher ist, daß dem Kutcher ein Unglück zugefallen ist.

## Jauer

Öffentlicher Kameradschaftsabend. Am Sonnabend, dem 28. Januar, fand hier ein öffentlicher Lichtbildervortrag statt. Welt über 300 Personen waren der Einladung des KJB. gefolgt. In Hand eines ausgezeichneten Bildmaterials wachte Kamerad K e h l e r, Breslau, im ersten Teil des Vortrages alte Erinnerungen an die Kriegs- und Revolutionszeit, dabei der untergeklärten Führer gedenkend, die im Kampf für die Befreiung der Arbeiterschaft gemordet wurden. Der zweite Teil des Vortrages behandelte die Rote Armee in Sowjetrußland, während im dritten Teil Bilder der Roten Front gezeigt wurden. Die Reichsreifen der vergangenen Jahre sowie zahlreiche andere Bilder illustrierten den Anwachsen der Roten Front-Bewegung. Mit einem Appell an die Anwesenden, den Weg, den Lenin uns gewiesen, weiterzugehen, endete Kamerad K e h l e r seinen interessanten Vortrag. — Die Kapelle des KJB. zeigte, daß sie in den letzten Monaten gut gearbeitet hat. Mit einer kurzen Ansprache des Genossen W i e l e, welcher die Erschienenen aufhorberte, sich in die Rote Front einzureihen, wurde die Veranstaltung geschlossen.

Ihr Amt als Jugendleiterin niedergelegt hat das von uns schon erwähnte Fräulein G ö p e l. Angeblich, um den Kopf für erste Parteiarbeit freizubekommen. Den Erzählungen nach, die innerhalb der SPD. im Umlauf sind, möchte man eigentlich darauf schließen, daß der Austritt der G ö p e l nicht so ganz freiwillig erfolgt ist! Uns sind nämlich einige Mitglieder der SPD. bekannt, welche dagegen ankämpften, daß die G ö p e l durch Fr. G ö p e l allzusehr verbürgerlicht würde. Nun, innerhalb der SPD. wird sie mit ihren Annäherungsverfuchen an das Bürgertum gewiß nicht aneden!

## Niederschlesien

### Görlitz

#### Schlimme Prügelpraxis in der weltlichen Schule.

Wenn man der Meinung ist, daß in der hiesigen weltlichen Schule die Lern- und Erziehungsmethoden grundsätzlich andere sind als in der Religionschule, so hat man sich geirrt. Doch wir wollen das dort amtierende Lehrpersonal nicht alle gleich einschätzen, sondern hoffen, daß durch diese Zeilen die Lehrer und Lehrerinnen etwas mehr aufeinander aufpassen, und daß solche Maßnahmen, wie sie von der Handarbeits- und Turnlehrerin M i c h a e l durchgeführt werden, nicht mehr vorkommen. Die Klagen der Schulkinder, die bei der Lehrerin Michael Unterricht erhalten, mehren sich täglich. Briefliche Beschwerden der Eltern führen dazu, daß die Strafen schärfer werden. Jede auch noch so geringfügige Sache, wofür die Kinder selbst nichts können, gibt dieser Lehrerin Anlaß zur Bestrafung. Ja sie geht sogar soweit, die Kinder zu schlagen, so daß man alle fünf Finger auf den Boden sieht. Das Mädchen eines Kriegsbeschädigten, das das Ständchen von der Mutter nicht erhielt, weil das Geld nicht dazu langte, wurde mehrmals deswegen bestraft. Es wurde dem Mädchen mitgeteilt, daß es solange nachsitzen müsse, bis die Mutter das Ständchen gekauft hätte! Die Kinder, die im Handarbeitsunterricht nach der Meinung der Michael eine Strafe verdienen, müssen diese in der letzten Turnhalle durch Stillstehen und Nacharbeiten verbüßen. Es ist schon sehr oft vorgekommen, daß Kinder bis zu zwei Stunden in der letzten Turnhalle saßen und schließlich gänzlich durchnässen waren. Das Kind des Kriegsbeschädigten sollte wiederum in der Turnhalle nachsitzen, ist aber auf Geheiß der Mutter nach Hause gegangen und erhielt dafür am nächsten Tage Schläge ins Gesicht. Der Brief, den die Mutter mitgeschickt hatte, wurde ungedruckt mit einem anderen Mädchen zurückgeschickt. Es wurde aber dem betreffenden Mädchen eingeschickt, nichts zu sagen, daß das erlittene Schicksal bekommen sollte. Auch wurde gedroht, das Mädchen dem Rektor vorzuführen, der es dann bestimmt über den Stuhl legen würde. Wir raten allen Eltern, die Kinder in der weltlichen Schule haben, dafür zu sorgen, daß solche „Lehrerinnen“ wie die M i c h a e l von der Schule entfernt werden.

2192 Erwerbslose in der Stadt. In der örtlichen Arbeitsmarktlage sind bedeutende Veränderungen nicht zu verzeichnen. Die Nachfrage nach Arbeitern ist sehr gering. Auch die Arbeitsmarktlage für Angestellte hat sich nicht geändert. Den örtlich vorhandenen etwa 5000 Angestellten stehen zurzeit 258, das sind 5,16 Prozent, arbeitslos gegenüber. Die Zahl der Arbeitsuchenden beträgt zurzeit 2192. Vermittlungen wurden 310 getätigt.

Das große Drängeln. Für den neulich angezeichneten Posten des Schönbeger Bürgermeisters haben sich bisher nicht weniger als 67 Bewerber gemeldet.

Leichenfund bei Markfissa. In Schwerta wurde der vermählte 51 jährige Richard Müller von dem ihn juchende Oberlandjäger tot im Strauchwerk aufgefunden. Wahrscheinlich ist der Vermählte ermordet umgekommen und in der Winternacht erstoren.

### Sagan

Klagen aus der Tuchfabrik Ros Löw Beer. Nachdem es kurze Zeit ruhig um Ros Löw Beer war und einige sonst unliebsam auftretende Personen nach der Anprangerung in der „Arbeiter-Zeitung“ etwas zurückhaltender waren, kommen jetzt von neuem Klagen aus diesem Betrieb. Es handelt sich diesmal um die Oberstoppmeisterin Fr. Bürger, die übrigens auch schon einmal bei uns „liebbedolte Erwähnung“ fand. Fr. Bürger, nebenbei mit dem weiblichen Beinamen „das blonde Köpchen“ ausgezeichnet, läßt es sich angelegen sein, den Arbeiterinnen andauernd zu beweisen, daß sie die „Meisterin“ ist. Sie nimmt dabei selbst auf alte Frauen, deren Tochter sie sein könnte, keine Rücksicht. Wir erwarten, daß diese Zeilen genügen, etwas Zurückhaltung beizubringen, sind im übrigen aber gern bereit, Fr. Bürger ansfahrlicher unter die Enge zu nehmen.

### Goldberg-Haynau

Wegen eines Herdes in den Tod. Das Füllgeschloß des Landwirts Hoffmann heute und in der Nähe der Stadt bis auf den Marktplatz in der Stadt. Hier fürzte das eine Pferd so unglücklich, daß der unterjuchende Vierer keine Hoffnung hatte, es am Leben zu erhalten. Der Kutcher G ö b e l beging aus Verzweiflung, da er glaubte, für den Verlust des Herdes verantwortlich zu sein, Selbstmord.

Größter Montag vormittag ist die zweitennige massive Scheune des Gutes Adelsdorf mit sämtlichen Ertragsvorräten niedergebrannt.

### Liegnitz

Liegnitzer Sogau. Die Rote Hilfe beschloß, in einer öffentlichen Versammlung einen Kurlanddelegierten sprechen zu lassen. Daraufhin wurde der Volkshausaal bestellt, doch mußte erst der Ausschuß beschworen werden. Ein Leitungsmittglied, das kein Parteigenosse ist, erhielt von dem fassam bekannten Häuptling S o e r z zu hören, daß dem Antrag nicht stattgegeben wird, da „für die Kommunisten die Räumlichkeiten gespart sind“. Wir fordern! Interesse der Bewegung alle Rote-Hilfe-Mitglieder auf, in allen Kreisen der Welttätigen für Aufklärung zu sorgen, damit auch hier am Orte den Schwindlern der Mund gestopft wird. Die Versammlung hat darauf im „Habsburger Hof“ stattgefunden. Viele Kollegen der Gewerkschaft und der SPD. waren anwesend. Kollege D h i e r - Breslau (SPD.) gab in einem längeren Vortrag einen Bericht über Kurland, dem mit viel Aufmerksamkeit gelauscht wurde. In der Diskussion sprach ein SPD.-Kollege und zwei Weibchen wurden Fragen gestellt, die dann im Schlußwort von dem Referenten beantwortet wurden.

Am Sonnabend wurden die Wartefäle des neuen Bahnhofsgebäudes eingeweiht. Dielenbetrieb. Das Käseblatt stellt mit Befriedigung fest, daß die Wartezimmer nicht nur die schönsten von Deutschland, sondern sogar der ganzen Welt (!) sind. Wenn man den Luxus sieht, stellt man unwillkürlich die Frage: Wann wird der Fahrpreis erhöht und wieviel Eisenbahner werden dafür entlassen?

Lehrer G u t s c h e legte in der Generalversammlung der SPD. sein Amt als Vorsitzender nieder. Arbeitsüberlastung. Wir wollen dahinter ein Fragezeichen setzen. Vielleicht gründet G u t s c h e jetzt einen „Bund religiöser Sozialisten“ und wählt Redakteur K r a n o l d - Breslau als Protokoll. Als Nachfolger G u t s c h e s wurde Redakteur Lüders gewählt.

In dieser Woche tagte hier das Schwurgericht. Am ersten Tage wurde gegen ein 20 Jahre altes Mädchen aus Lespe, Kreis Jauer, verhandelt. Bisher unbestraft, war sie wegen Kindesbstörung angeklagt. Nach der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung lautete das Urteil auf zwei Jahre Gefängnis. Wieder ein Urteil, das uns zwingt, im Kampf gegen den § 218 nicht zu erlahmen. — Die zweite Verhandlung richtete sich gegen einen neunzehnjährigen Landarbeiter aus Peterwitz, Kr. Jauer, wegen Meineids. In einem Alimentsprozeß hatte er bezeugt, mit dem betreffenden Mädchen keinen Verkehr gehabt zu haben. Der Angeklagte gestand jetzt, daß er damals, um nicht als Vater des Kindes zu gelten, falsch geschworen hatte. Das Urteil lautete auf anderthalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. — Am Donnerstag wurde der 21 Jahre alte Osenformer H. aus Bunzlau dem Richter vorgeführt. Zur Last gelegt wurden ihm verurteilter Totschlag und vorläufige Körperverletzung, begangen an zwei Arbeitskollegen. Die Verhandlung ergab, daß man es mit einem Halbverrückten zu tun hat. Die Sachverständigen hegen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit. Die Sache wurde vertagt, um den H. in einer Anstalt zu untersuchen. Er wurde auf freien Fuß gesetzt, denn er ist Mitglied des — W e r m o l s k i (Wir bitten anschließend, alle Barmherzigen auf ihren Gesundheitszustand untersuchen zu lassen). — Die letzte Verhandlung wegen Brandstiftung wurde vertagt, da sich die Anklage nur auf Indizien stützt und die Beweise noch durch weiteres Material erbracht werden sollen. Im 3. Februar beginnt eine neue Schwurgerichtsperiode.

### Aus dem Riesengebirge

Das Hirschberger Postauto im Dorfbad. In Seiferschau fuhr das Postauto infolge der großen Glätte auf der Straße in den fast vier Meter tiefer liegenden Dorfbad. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon und auch das Auto wurde nur leicht beschädigt.

Dreißer Raub in Schmiedeberg. In der Nacht zum Sonntag kam ein unbekannter Mann in die Wohnung des Glaschleifers Friedrich. Als die Frau öffnete, weil sie glaubte, ihr Mann komme nach Hause, drang der Unbekannte in die Stube und forderte die Herausgabe des Wochenlohnes von 40 Mark, das der Mann nach Hause gebracht hatte. In ihrer Angst gab die Frau das Geld heraus, worauf der Täter verschwand. Die Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

Schwerer Betriebsunfall in Schmiedeberg. Der Arbeiter Franz P e i n m ä c h t e r geriet in der Teppichfabrik bei der Arbeit mit der rechten Hand in die Reismaschine und wurde dabei so schwer verletzt, daß die Hand abgenommen werden mußte.

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Heimat“ und „Waldenburg“ Wilhelm Bielow, für „Breslau“, „Görlitz“ und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Fritz Zembrowski, Adl., Oleśnica. Für Inzerate H. Gerber-Breslau.

Durch Kaliklora weiße Zähne!  
Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich Kaliklora (zu 80% bezw. 50%)